34. Jahrgang. Bonn, Samstag, 14. Oktober 1905. (Erstes Blatt.) Nr. 501

Abonnements-Preis: Morgen- u. Abend-Ausgabe (Sonntags- u. Montags einmal), für Sonntag illustriertes Sonntagsblatt u. Beilage für die christl. Familie, durch unsere Boten frei in's Haus vierteljährlich 3,00 Mk., durch die Post bezogen 3.50 Mk.
Drahtadresse: Reichszeitung Bonn.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Anzeigen-Preis: Lokale Anzeigen die Petitzeile 10 Pfg. Bekanntmachungen und Verkäufe 15 Pfg. von auswärts mit Gratisaufnahme in „Bonner Volksztg." und „Stadt-Anzeiger" 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.
Geschäftsstelle: Gürst 5.

Fernsprecher Nr. 60.

Wochenrundschau.

(Nachdruck verboten.)

Reichskanzler Fürst Bülow hat in der letzten Woche die Oeffentlichkeit ganz für sich in Anspruch genommen. Die Unterredungen, die in Baden-Baden von dem Fürsten Bülow den Vertretern zweier großen Pariser Blätter in Einlösung früher gegebener Zusagen gewährt wurden, nachdem der Kanzler so lange Zeit für publizistische Ausfrager nur verschlossene Türen gehabt, müssen als fast ebenso bedeutungsvoll gelten wie der Abschluß des englisch-japanischen Vertrages und der französisch-deutsche Marokko-Akkord. Unter diesen Umständen wird es niemand wundernehmen dürfen, wenn sich an diese beiden diplomatischen Ereignisse über kurz oder lang ein drittes schließt, nämlich eine Verständigung zwischen Rußland und England über die zentralasiatischen Interessensphären beider Mächte. Die englische Staatskunst, die so emsig bemüht gewesen war, in Paris die Stimmung für eine Annäherung Deutschlands an Frankreich zu verschlechtern, läßt am Petersburger Hofe jetzt alle Minen springen, damit der Zar verhindert werde, als Bindeglied zwischen den Kabinetten von Paris und Berlin zu dienen. Aber es dürfte nicht gelingen. Die Auslassungen des Reichskanzlers seinen journalistischen Gesprächspartnern gegenüber lassen keinen Zweifel daran, daß wir durch den Marokko-Akkord mit den Regierenden in Frankreich zu einer Verständigung gelangt sind, die für eine Annäherung der Republik an das deutsche Reich günstige Aussichten eröffnet. Es mußte dem Fürsten Bülow darauf ankommen, durch die Offenheit seiner Aussprache bei seinen Pariser Hörern jeden Verdacht der Hinterhaltigkeit unserer deutschen Politik von Grund auf auszumerzen. Denn dieser Verdacht hatte sich bei einem großen Teile der französischen Politiker während der langen Dauer der Marokko-Verhandlungen in peinlicher Weise eingenistet. In England ist man sehr verstimmt ob dieser Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Reichshauptstadt stand unter dem Zeichen zweier hervorragender Ereignisse. Wir erleben einen Kampf der Elektrizitätsarbeiter gegen die Arbeitgeber, der zeigt, wie schwer es ist, eine Verständigung zwischen den sich befehdenden Parteien herbeizuführen. Es ist, als ob beide Parteien eine Sprache sprächen, die dem Gegner unverständlich bleibt. Die Sozialdemokratie ist bemüht, von außen her Oel ins Feuer zu gießen und die Unzufriedenheit der gewerkschaftlichen Organisation im Parteiinteresse und in dem des sozialistischen Zukunftsstaates auszubeuten. Es tritt bei diesem Anlaß die merkwürdige Tatsache in die Erscheinung, daß eine ganze Reihe von Arbeitern sich bereitgefunden hat, zur Unterstützung ihrer ausständigen Genossen in den sogenannten Sympathiestreik einzutreten, um durch die Verallgemeinerung der Ausstandskalamität die Arbeitgeber zum Nachgeben zu zwingen. In diesem Falle freilich haben die Drahtzieher der Ausstandsbewegung die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Denn die sonst meist im Wettbewerb sich feindlich gegenüberstehenden Arbeitgeber haben sich fest zusammengeschlossen, um der Arbeitnehmerkoalition eine Koalition der Industriellen gegenüberzustellen. Ja, sie gingen nach englischem Muster sogar weiter und kommen den Arbeitseinstellungen dadurch zuvor, daß sie Aussperrungen im weitesten Maße vornehmen. Daß die Arbeiter schließlich unterliegen werden, ist gar nicht zweifelhaft.

Die erste katholische Missionsfeier, gehalten durch Predigten in sämtlichen katholischen Kirchen und fünf große Volksversammlungen, hat einen glänzenden Verlauf genommen. Der heil. Vater sandte seinen Segen; die Begeisterung für die Mission ist durch die Massen aufs neue angefacht worden.

Leider kommen aus den Kolonien immer schlechtere Nachrichten; so jetzt aus Südwestafrika gar von einem Putschversuch der Buren. Ein junger Bur hatte der Polizei die Mitteilung gemacht, daß einige bei dem Militärfuhrwesen angestellte Ausländer aus der Kapkolonie sich verabredet hätten, Frachtwagen und Proviantkolonnen zu überfallen, Vieh zu stehlen und sodann mit dem Ertrage ihrer Räubereien in der Nähe von Gobabis über die englische Grenze zu gehen. Vier Rädelsführer sind in gerichtliche Untersuchungshaft genommen worden. — In Ostafrika nimmt der Aufstand stets größeren Umfang an. All dies kostet uns Millionen.

Kardinal Fischer-Köln hat in Aachen von neuem Gelegenheit genommen, seiner Verehrung und Bewunderung Wilhelms II. Ausdruck zu geben. Bei dem Festmahl aus Anlaß des goldenen Jubelfestes der katholischen Kongregation jüngerer Herren besserer Stände brachte der Erzbischof Kardinal Fischer einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Er erinnerte an Karl den Großen, den Gründer des ersten deutschen Kaiserreiches, und führte dann aus, daß nach dem Untergang des alten deutschen Reiches der alte Barbarossa wieder in den Mitgliedern des erhabenen Hauses der Hohenzollern erwacht sei. Der Kirchenfürst hat hierin den deutschen Katholiken ganz aus der Seele gesprochen.

Die bayerische Zentrumsfraktion hat die Arbeit im Landtage bereits mit aller Energie aufgenommen und eine große Anzahl von Initiativanträgen eingebracht. Diese bewegen sich in erster Linie auf wirtschaftlichem Gebiete. Kein Stand ist vergessen worden. Der Landwirtschaft soll geholfen werden durch schärferes Vorgehen gegen die Güterschlächter und durch Errichtung von Landwirtschaftskammern. Ein allgemeines Wohnungsgesetz solle allen Schichten des Volkes zu gute kommen. Die Grund- und Miethaussteuer soll ermäßigt, die Warenhaussteuer erhöht werden. Im Wege der Reichsgesetzgebung — also im Bundesrat — sollen bayerische Stimmen für folgende Anträge eintreten: 1. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb erweitert und das Ausverkaufswesen gesetzlich geregelt werden. 2. Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker. 3. Der Befähigungsnachweis für Bauhandwerker eingeführt. 4. Die Lehrlingshaltung in Handwerksbetrieben nur Personen gestattet werde, welche die Meisterprüfung abgelegt haben. 5. Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk. 6. Erweiterung der Bestimmungen gegen den Hausierhandel und das Detailreisen sowie gegen Wanderauktionen. 7. Den Kleinhandel mit Bier (Flaschenbierhandel) der Konzessionspflicht zu unterstellen. 8. Regelung der Weinkontrolle. 9. Errichtung von Arbeitskammern, die Verleihung der Rechtsfähigkeit an Berufsvereine. 10. Bestimmungen gegen die Auswüchse des Automobilsports. 11. Mitwirkung des Reiches zur internationalen Klarstellung landwirtschaftlicher Verhältnisse. 12. Tarife für Mehl und Malz sollen dem Vertragsverhältnis entsprechend erhöht werden. Wie man sieht, beginnt die Fraktion bereits sehr tüchtig zu arbeiten. Das bayerische Volk kann sich gratulieren, daß es eine solche Vertretung hat.

Die Auslandspolitik ist sehr ruhig, soweit ihr nicht Fürst Bülow den Anstoß gegeben hat. Der norwegische Storthing begann die Beratung über das Karlstader Uebereinkommen. Die Debatte eröffnete der Präsident des Sonderausschusses Prebensen, welcher ausführte, daß man gewiß in mancher Hinsicht einen anderen Ausgang hätte wünschen können, daß man aber sicher den wahren Interessen des Vaterlandes diene, wenn man das vorgeschlagene Uebereinkommen annehme. An der Annahme ist nicht zu zweifeln, ebensowenig in Schweden.

Delcassés Enthüllungen.

Der Pariser „Matin" hat unter der Wucht des Eindrucks, den seine Veröffentlichungen über die Politik des Herrn Delcassé gemacht haben, den Rückzug angetreten, indem er erklärt, woran übrigens kein Mensch glaubt, die von ihm gebrachte Enthüllungen über ein Abkommen zwischen Frankreich und England in Bezug auf einen Konflikt mit Deutschland rührten nicht von dem ehemaligen Minister des Aeußeren her, sondern seien bereits am 8. Juni, also zwei Tage nach dem Ministerrate, in welchem Delcassés Rücktritt entschieden wurde, geschrieben worden, aber sie seien aus diplomatischen Gründen während der Verhandlungen mit Deutschland nicht veröffentlicht worden.

Es ist begreiflich, daß der „Matin" diesen Rückzug antritt, denn er ist jetzt genau der Bär in der Fabel, der seinem Herrn eine Fliege von der Stirn verscheuchen wollte und ihm mit einem Pflasterstein das Hirn einschlug. Die Enthüllung des „Matin" hat eine große Aufregung in der ganzen französischen Presse hervorgerufen und einmütig verurteilen die Blätter wenn nicht die Enthüllung selbst, so doch das Verhalten Delcassés, das die Nation in eine ungeheuer gefährliche Lage gebracht habe. Dieses Urteil findet man nicht bloß in den nationalistischen, sondern auch in den republikanischen Blättern, und nicht selten stößt man auf das Verlangen, daß Delcassé für seinen Mangel an Verschwiegenheit zur Rechenschaft gezogen werden sollte. Der „Gaulois" erklärt, wenn es noch eine Gerechtigkeit in Frankreich gebe, müsse Delcassé vor den Staatsgerichtshof gestellt werden. Man habe diesen Gerichtshof für phantastische Verschwörungen einberufen, sollte ihm aber jetzt eine ernstere Rolle anvertrauen, indem man ihm den Mann ausliefere, dessen verbrecherische Selbstüberhebung das Land den furchtbarsten Eventualitäten auszusetzen drohte, und als man glaubte, ihn unschädlich gemacht zu haben, wolle er noch die Bemühungen derer lähmen, die mit mehr oder minder Glück einen Teil des Uebels gut zu machen suchen, das er angerichtet habe. Dieselbe Forderung, Delcassé dem Staatsgerichtshofe zu überweisen, stellt der „Eclair". In die allgemeine Verurteilung stimmt auch der Pariser „N.-Herald" ein, der u. a. meint, Herr Delcassé habe sich nach seinem eigenen Geständnis als unfähig, wenn nicht als noch etwas Schlimmeres erwiesen; er mußte sich doch über die unbestreitbare Tatsache Rechenschaft abgelegt haben, daß seine Politik Frankreich unfehlbar in einen Krieg verwickeln mußte, und trotzdem verharrte er bei dieser Politik, obgleich er sehr gut wußte, daß Frankreich nicht bereit war und daß sein einziger Verbündeter Rußland nicht in der Lage war, ihm zu Hilfe zu kommen. Delcassé, fährt das Blatt fort, könne sich von der Anklage des Hochverrats nicht anders rein waschen, als wenn er den Beweis antrete, daß er eines verbrecherischen Handelns nicht fähig sei; bis dahin sei die patriotische Entrüstung Frankreichs begreiflich und gerechtfertigt. Der Friede Europas, Leben und Existenz von Hunderttausenden, Franzosen wie Deutschen, der Fortbestand der französischen Republik selbst, alles war durch einen Minister gefährdet, der selbst nach dem Verlassen seines Postens seine Bemühungen fortsetzte, um internationale Verwicklungen herbeizuführen, in die Frankreich unfehlbar hineingezogen würde. „Man muß sich," schließt das Blatt, „fragen, welche Strafe ein Minister verdient, der kaltblütig das Opfer von Tausenden von Menschenleben und das Heil des Staates auf das Spiel setzt, wenn man schon Mörder alter Frauen hingerichtet. Eine solche Selbstüberhebung, eine solche Verblendung und eine solche Tollkühnheit hat man in Frankreich noch bei keinem Staatsmanne gesehen." Am empfindlichsten ist den meisten Blättern, daß Delcassé durch seine Enthüllung nachträglich die Haltung Deutschlands vollständig gerechtfertigt habe, eine Wirkung, die er ebenso wie so manches andere nicht geahnt zu haben scheint.

Daß Delcassé den Enthüllungen nicht fernsteht, geht aus einer Rede Jaurès hervor, die dieser am Sonntag in Limoges gehalten hat über das Thema „Der Sozialismus und die Parteien", und in der er auch die auswärtige Politik Frankreichs, die Marokko-Frage und die Enthüllung des „Matin" behandelte. Daß das, was Jaurès sagte, bis jetzt noch kein größeres Aufsehen erregte, ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß der Wortlaut der Rede erst gestern früh von der „Humanité" veröffentlicht worden ist und daß die Sätze über die auswärtige Politik in einer Rede stehen, die im ganzen nicht weniger als fünfzehn lange enggedruckte Zeitungsspalten einnimmt. Der „Humanité" entnehmen wir nach der „Frankf. Ztg." wörtlich die nachstehenden Stellen:

„Was der „Matin" veröffentlicht hat, das kann nur von Herrn Delcassé selbst herrühren. Ich bin nämlich in der Lage, zu bestätigen, daß die Dinge sich in der Tat so zugetragen haben, denn ich habe es im Augenblicke der größten Schärfe der Krise von drei Ministern erfahren. Ich habe mit dieser Bestimmtheit bis jetzt nicht gesprochen, allein da die Presse sich mit der Sache beschäftigt, so können wir wohl sagen, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland in einem Augenblicke bis zu einem solchen Grade gespannt waren, daß die Gefahr eines Krieges zwischen beiden Ländern unmittelbar drohte (a été imminent)."

Jaurès schilderte dann die vorhandenen Gegensätze sowie die Politik Delcassés, der sich an dem Gedanken berauscht hatte, der Mann der Revanche zu werden, der Deutschland isolieren und einschließen könne. Dann fuhr er fort:

„England hatte den Traum geahnt, der das Gehirn unseres leitenden Ministers erfüllte, und bereitete sich im Stillen vor, ihn auszubeuten. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel bedrohen alle Tage mehr auf allen Weltmärkten den Handel und die Industrie Englands. Es wäre zynisch und skandalös für England, an Deutschland den Krieg zu erklären, einzig um dessen Militärmacht zu zerstören, seine Flotte zu vernichten und seinen Welthandel zu ersticken. Aber wenn eines Tages zwischen Frankreich und Deutschland ein Streit entstünde, und wenn Frankreich Rechtsgründe oder Ansprüche nationaler Unverletzlichkeit und Würde anriefe, so könnte hinter diese herrlichen Vorwände die Berechnung der englischen Kapitalisten, die mit Gewalt die deutsche Konkurenz erdrücken wollen, bequem sich verstecken und schließlich zum Ziele gelangen. So geschah es, daß als anläßlich Marokkos die Schwierigkeit zwischen Frankreich und Deutschland entstand und als Deutschland, einen verborgenen Zweck der französisch-englischen Koalition vermutend, schroff auftrat, um die beiden Völker zu Erklärungen zu zwingen, England — ich bin genötigt, es zu sagen — viel eher geneigt war, den Konflikt zu verschärfen als zu mildern. Es ist die Wahrheit, daß England in dem Augenblick, als die Ereignisse in Fluß kamen, Frankreich einen Defensiv- und Offensiv-Allianzvertrag vorschlug, in dem es uns vollständige Unterstützung versprach und sich verpflichtete, nicht allein die deutsche Flotte zu vernichten, sondern auch den Kieler Kanal zu besetzen und in Schleswig-Holstein 100,000 Mann englische Truppen zu landen. Die Unterzeichnung dieses Vertrages, und Herr Delcassé verlangte, daß er unterzeichnet werde, wäre der sofortige Krieg gewesen. Das war der Grund, warum wir Sozialisten den Rücktritt Delcassés forderten und durchsetzten, und dadurch haben wir Frankreich, Europa und der ganzen Menschheit einen wertvollen Dienst erwiesen.

Die Enthüllungen sind nach allen diesen Stimmen, wie selbst die „Köln. Ztg." eingesteht, die sonst den fremden Staaten gegenüber eine gewisse Beschwichtigungspolitik verfolgt, durchaus ernst zu nehmen, und man kann sie nicht, wie das Blatt sagt, als „lächerliche Phantastereien" abtun. Hätte doch wenig gefehlt, daß diese Ueberzeugungen des Herrn Delcassé, die offenbar eine der Grundlagen seiner Politik bildeten, Europa in einen Krieg stürzten, wie er furchtbarer nicht gedacht werden könne." Wenn nun die „Köln. Ztg." die Frage nicht zu lösen vermag, wie es möglich war, daß Herr Delcassé zu der Ueberzeugung kam, England würde sich so weit mit Frankreich gegen Deutschland engagieren, was vom größten Teile der englischen Presse als unhaltbar bezeichnet wird, so halten wir dafür, daß diese Blätter die Unwahrheit sagen, und wir geben nichts auf ein von Wien über Paris kommendes englisches Dementi, was in der „Neuen Freien Presse" veröffentlicht wird, worin die Enthüllungen über das englische Anerbieten als vollständig unwahr bezeichnet werden. Sind wir doch, wie selbst die England freundlich gesinnte „Köln. Ztg." zugestehen muß, bei den Engländern an das Gegenteil von Glaubwürdigkeit gewöhnt. Der Umweg über Paris und Wien ist schon sehr bezeichnend und wie sollte Delcassé zu solchen Vorstellungen kommen, die geradezu wahnwitzig wären, wenn sie nicht auf einer tatsächlichen Basis beruhten. Es ist allerdings ein starkes Stück, in dem Augenblicke Deutschland vermeintlicher Angriffsgelüste gegen England zu beschuldigen, wo England selbst im Begriffe stand, einen Krieg gegen Deutschland vorzubereiten. Die „Köln. Ztg." weiß sich in ihrer Engländerfreundlichkeit diese Widersprüche nicht zu enträtseln, es ist aber offenbar, wo der Hase läuft.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg." weiß dies, wenn sie es auch nicht so ganz offen sagt. Aber man liest zwischen den Zeilen, wenn sie schreibt:

„Es stehe fest, daß Delcassé an das Versprechen englischer Kriegshülfe gegen Deutschland geglaubt und daraufhin seine Revanchepolitik betrieben habe, die Europa in die Gefahr eines furchtbaren Krieges gebracht.

Es sei nicht möglich, der Frage auszuweichen: Wie ist Delcassé dazu gekommen? Welche verantwortlichen oder unverantwortlichen Faktoren haben ihn zu dieser Ueberzeugung gebracht?

Darauf könne man nur in Frankreich oder England die Antwort geben, und diese Antwort würde jedenfalls interessanter sein, als das jetzt beliebte Verfahren der Ableugnung."

Der deutliche Hinweis auf „unverantwortliche" Faktoren in dem gefährlichen Ränkespiel ist übrigens ganz besonders interessant. Er wird vermutlich das englische Volk zu umsichtigem Nachdenken veranlassen. Mit der billigen Erklärung der englischen Minister, daß sie selbst oder ihre Botschafter ein solches Versprechen gegenüber Herrn Delcassé nicht gegeben hätten, ist die Sache nicht abgetan. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Zwischenfall, der auf die gegenwärtige Geschäftsführung in der englischen Politik grelle Streiflichter wirft, in der dortigen Wahlbewegung auch eine Rolle spielen.

Auch Herr Rouvier, der Nachfolger Delcassés, wird in der französischen Kammer sich darüber äußern müssen, auf welche Weise sein Vorgänger zu dem Glauben an die englische Hilfsbereitschaft mit 100,000 Mann gekommen ist. Auch die deutsche Regierung hat offenbar den Wunsch, von Herrn Rouvier im diplomatischen Wege Aufschluß zu erlangen; aber sie wird ihn gewiß nicht in dem Maße drängen, wie die Londoner Regierung, da Herr Rouvier, seine Kollegen und das französische Parlament ja durch die Tat bekundet haben, daß sie mit dem Delcasséschen Abenteuer nichts zu tun haben wollen. In London wird man dagegen schon etwas mehr tun müssen, wenn man das deutsche Mißtrauen, das sich jetzt auf eine schreiende Tatsache berufen kann, beseitigen will. Wenn nicht, so bleibt das Mißtrauen bestehen, und uns kann die Vorsicht nicht schaden. Die englische Regierung setzt aber nicht bloß in Deutschland, sondern vor der ganzen Welt ihren guten Ruf aufs Spiel. Ja, die Annäherung an Frankreich, auf welche die Londoner Staatsmänner offenbar sehr großen Wert legen, ist gefährdet, wenn England nicht den Verdacht der frivolen Kriegstreiberei gründlich beseitigt; das gibt auch Herr Jaurès in den oben erwähnten Sätzen den Engländern deutlich zu verstehen.

Kurz: die Enthüllungen sind für die deutsche Politik ehrenvoll und nützlich, für die Feinde Deutschlands sehr kompromittierend und lähmend, sie wirken luftreinigend und dienen dem Frieden, indem sie den entlarvten Ränkeschmiedern das gefährliche Handwerk legen.

** **Paris** 13. Okt. (Telegr.) Unter dem Titel „England und die Demission Delcassés" veröffentlicht der „Figaro" heute einen Brief, aus welchem folgende interessante Auszüge zu entnehmen sind: Wenn kein präzises Angebot gemacht worden ist, so bestehen doch sehr präzise Zusagen (Engagements) betreffend eine franko-englische Allianz. Die Wahrheit über diesen Punkt ist folgende: Vor der marokkanischen Krise, in dem Jahre, welches verstrichen ist, seit dem Abschlusse des englisch-französischen Vertrages, hat die englische Regierung Fühlung genommen mit unserer Diplomatie, um festzustellen, ob Frankreich bereit wäre, einen endgültigen Allianz-Vertrag abzuschließen. Die französische Regierung, mit Rücksicht auf Rußland, welches in einen Krieg verwickelt war mit dem Verbündeten Englands, weigerte sich, die Frage zu erwägen. Als aber der deutsch-französische Konflikt einen kritischen Charakter annahm, nahm die französische Diplomatie die Frage wieder auf; ihr Gesandter in London erhielt von Lord Landsdowne die Versicherung einer effektiven englischen Beteiligung für den Fall eines Krieges und Herr Cambon konnte Delcassé mitteilen, daß, sobald der Casus föderis vorhanden sei, England seine Versicherungen in schriftlicher Form erneuern würde.

Deutschland.

△ **Bittere Wahrheiten** für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sagt der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker"; er ist mit dem Jenaer Beschluß über die Maifeier und Generalstreik gar nicht einverstanden und schreibt: „Der in Jena beschlossene revolutionäre Massenstreik ist die Konsequenz des von Bebel in Dresden vertretenen Standpunktes: „Ich will der Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieser Staatsordnung bleiben, solange ich lebe und existiere, um sie in ihren Existenzbedingungen zu untergraben und sie, wenn ich kann, zu beseitigen." Damit hatte die Sozialdemokratie nicht nur den gesamten bürgerlichen Parteien, sondern auch der sozialreformerischen Bewegung der Gewerkschaften den Fehdehandschuh hingeworfen. Die ganze Tätigkeit der Gewerkschaften und die Vorteile, die sie für die Arbeiter erzielt haben, beruhen auf einem Kompromiß mit den gegebenen politischen Verhältnissen und Parteien. Durch die feierliche Lossagung von jedem Kompromiß mit der bürgerlichen Gesellschaftsordnung war der Boden für die revolutionären Beschlüsse in Jena geschaffen. Die Gefahr, gegen welche die Partei sich mit Hilfe des Massenstreiks wehren will, hat sie selbst heraufbeschworen! Eine Partei mit 3 Millionen Stimmen und 80 Abgeordneten kann sich nicht sektiererhaft abschließen, sondern hat sich mit beiden Beinen mitten hinein in die politischen Dinge zu stellen." Weiter erinnert der „Korresp." an das Wort Bebels: „Die Taktik ist mir wichtiger als das Prinzip" und fügt daran folgende Glosse: „Nun gut, hätte es die Taktik nicht erfordert, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen? Vorbedingungen waren noch 1890 genügend vorhanden, eine nützliche Mitarbeit der Sozialdemokratie in reformerischem Sinne zu gestatten. Das wollte man aber nicht und richtete statt dessen die Dresdener Kriegserklärung an Staat und Gesellschaft. Und nun tut man höchstlich verwundert, daß von dort auch geschossen wird." Sehr gut! Dieselben Worte haben die Zentrumsabgeordneten bei jeder Gelegenheit gesagt und danach gehandelt. Wer in der Politik etwas erreichen will, der muß mit den „gegebenen Verhältnissen" rechnen! Das tat z. B. das Zentrum auch bei der Annahme des preußischen Berggesetzes und deshalb hat es nach dem „Korresp." hierbei die einzig richtige Politik gemacht. Wir freuen uns, daß in den Kreisen der nichtchristlichen Gewerkschaften diese Erkenntnis immer mehr um sich greift.

× **Soldatenbriefe aus Südwestafrika** veröffentlicht der „Vorwärts". In dem 1. Briefe von Ende April d. J. heißt es: „Der Aufstand könne hier noch lange dauern. Nach Aussage von alten Afrikanern mindestens noch 2 Jahre. Das kann dem armen Deutschland noch ein Stückchen Geld kosten und noch viel teures Blut . . ." In einem Briefe von Ende August, der aus Windhuk datiert ist, berichtet der Briefschreiber auch bereits über das Burenkomplott. Er schreibt darüber: „In Windhuk wollten die Buren aufständisch werden und es wäre zu einer netten Klopperei gekommen, wenn es nicht in letzter Stunde noch durch Verrat herausgekommen wäre. Es waren über 200 Mann. Nun sitzen die Aufrührer hinter Schloß und Riegel und werden wohl erschossen werden, das Ende vom Liede." Der Südwestafrikaner schließt seinen Brief mit folgenden Worten: „Hoffentlich lassen wir die Ovambos im Norden erst einmal in Ruhe. Wenn nicht, na dann dauert es vielleicht noch ein paar Jährchen! Es kommt hier ja gar nicht so genau auf ein Jahr mehr oder weniger, wie es scheint, an. Leider ist man nicht überall so vernünftig; in Kolonialkreisen heißt es jetzt schon, daß die „Ovambo-Frage gelöst" werden müsse, mit den „Ovambos muß reiner Tisch" gemacht werden. Natürlich bedeutet dies eine Verlängerung des Krieges ins Ungewisse.

△ **Ueber die neue Wahlparole** nach einer Reichstagsauflösung streiten sich bereits Berliner Blätter. Ein nationalliberales Blatt hat kürzlich davon gesprochen, daß die Sozialdemokratie Obstruktion treiben könnte, falls die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ausbleiben sollte. Darauf hatte ein konservatives Blatt geantwortet, daß in diesem Falle die verbündeten Regierungen sicher mit der sofortigen Auflösung des Reichstags antworten würden; im Falle einer derartigen Auflösung würden neue Wahlen mit der Parole: „Gegen die Sozialrevolutionäre und ihre Helfershelfer" zweifellos einen Reichstag ergeben, der nicht derselbe sei, wie der im Sommer 1903 gewählte, sondern besser und leistungsfähiger. Es scheint uns zunächst sehr fraglich, ob die Sozialdemokraten in nächster Zeit eine starke und gewaltsame Obstruktion versuchen, die sie auf diesem Gebiete gemacht haben, ein Haar gefunden. Würden sie es trotzdem tun, und dadurch die Arbeitsfähigkeit des Reichstages zerstören, so wären die verbündeten Regierungen in erster Linie verpflichtet, dem Reichstage diejenigen Mittel zu geben, die ihn arbeitsfähig machen, d. h. Gewährung von Anwesenheitsgeldern. Dann wird der Reichstag von selbst dafür sorgen, daß der Uebermut der Genossen gebrochen wird. Sehr fraglich erscheint es uns, ob ein unter der Wahlparole gegen die Sozialrevolutionäre gewählter Reichstag besser und leistungsfähiger sein würde, als der es uns, ob ein unter der Wahlparole gegen die Sozialrevolutionäre nicht die einzige Wahlparole sein. Eine negative Wahlparole pflegt überhaupt weit weniger wirksam zu sein, als eine positive. So notwendig ein entschlossener und entschiedener Kampf gegen die Sozialrevolutionäre auch ist; die breite Masse der Wählerschaft wird nur dann mobil gemacht werden können, wenn gleichzeitig eine positive Wahlparole geboten wird. Diese könnte aber unter den heutigen Umständen nur lauten: Neue Schiffe, neue Steuern! Ob das sehr anziehend auf das Volk wirkt, möchten wir doch bestreiten. Das Zentrum hat eine solche Parole nicht im mindesten zu befürchten.

÷ **Uebergangsbestimmungen** bei der Einführung des neuen Zolltarifs. Eine vom Bunde der Landwirte ausgehaltene Korrespondenz macht darauf aufmerksam, daß die Veränderung der Gerstenzölle zu unglaublichen Schwindeleien führen könne, wenn nicht Uebergangsbestimmungen geschaffen werden. „Da bis Ende Februar 1906 für Gerste aller Art der Zollsatz von 2 Mark gilt, vom 1. März ab aber für Futtergerste nur ein Zoll von 1,30 Mark erhoben wird, so können die Freihäfen und Niederlagen dazu benutzt werden, Futtergerste von dem 1. März über die Grenze auszuführen, um die Zollvergütung nach dem Satze von 2 Mark zu erlangen. Vom 1. März ab kann dann dieselbe Gerste zum Zollsatz von 1,30 Mark wieder eingeführt werden. Das Manöver läßt sich z. B. an den Freihäfengebietsgrenzen ohne besonderen Kostenaufwand ausführen." Einem solchen Schwindel, der von den skrupellosen Elementen des Großhandels sicherlich in denkbarstem Umfange getrieben werden wird, und der daher ganz ungeheuerliche Schwankungen in den Gerstenreisen herbeiführen muß, muß vorgebeugt werden.

△ **Ein Hereinfall der Sozialdemokratie.** Im Fürstentum Lübeck waren die Sozialdemokraten mit den Nationalsozialen bei der Landtags-Wahlmännerwahl zusammengegangen und es war ihnen gelungen, eine geringe Mehrheit der Wahlmänner zusammenzutreiben. Nunmehr ist aber ein Teil der nationalsozialen Wahlmänner, einer Anzahl Beamten nämlich, der Schrecken in die Glieder gefahren — worden. Sie wollen nämlich jetzt bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl nicht für die Sozialdemokraten stimmen, so daß eine Mehrheit dieser beiden Parteien ausgeschlossen erscheint.

□ **Ein ungeladener Gast.** Seit einigen Jahren treibt in den Vereinigten Staaten ein gewisser Simon Lake, „Unterseebootskonstrukteur", sein Unwesen. Nachdem die Vereinigten Staaten auf seine Erfindungen hin darauf los gebaut haben und viel Geld verpulvert haben, will der Mann sein Domizil jetzt nach Deutschland verlegen und der Regierung seine Dienste anbieten. Deutschland hat ja 1½ Millionen Mark im Etat für solche Zwecke und da glaubt er bei uns sein Geschäftchen machen zu können. — Natürlich ist es ausgeschlossen, daß der Reichstag ein Zusammenarbeiten der Regierung mit einem solchen Fremdling genehmigt.

* **Ein Dementi.** Gegenüber einer Meldung der „Zukunft", wonach der Kaiser dem Reichskanzler erklärt habe, die Kompottschüssel sei jetzt voll, für die Arbeiter sei vorläufig genug getan, veröffentlicht die „Soziale Praxis" folgendes Schreiben des Fürsten Bülow an den Herausgeber dieser Zeitschrift, Professor Francke: „Baden-Baden, 8 Oktober. Geehrter Herr Professor! Ihre An-

---

Jugendgefährten.

Roman von M. E. Braddon. 89

(Nachdruck verboten.)

„Stephan", rief sie in flehendem Tone, „Du hast gehört, was dieser Mensch mir sagte, ich darf doch unbedingt auf Deine Hilfe rechnen? Ich weiß, daß seine Behauptungen unwahr sind, sie können nicht wahr sein, aber ich erwarte von Dir, daß Du meinen kranken Mann gegen diesen Fremden in Schutz nimmst. Wenn auch Jaspers vergangenes Leben vielleicht ein düsteres Geheimnis birgt, wenn auch eine unheilverkündende Wolke zwischen dem Einst und der Gegenwart steht, bin ich bereit, meinen Teil der Last, die ihn bedrückt, auf mich zu nehmen. Ich liebe ihn von ganzem Herzen und ganzer Seele, und wenn ihm ein Leid beschieden ist, werde ich mich freuen, es ihm tragen helfen zu dürfen, und glücklich sein, wenn ich ihm auch nur den kleinsten Schmerz zu ersparen vermag."

Stephan von Horst trat an das Fenster und blickte sinnend in die Ferne. Wie eifrig und wie erfolglos hatte er sich bemüht, Konstanzens Liebe zu gewinnen, und dem hübschen Fremden, dessen Bekanntschaft sie zufällig gemacht, schenkte sie schon nach wenigen Wochen ihr Herz. Jasper von Drummond war ihr Abgott, für den ihr kein Opfer zu schwer war. So bitter aber auch dem jungen Mann diese Bevorzugung seines Nebenbuhlers war, vergaß er doch nie, daß er ihr versprochen, ihr in allen Wechselfällen des Lebens ein treuer Freund zu bleiben, und er war entschlossen, koste es was es wolle, sein Versprechen zu halten.

„Der Mensch, der soeben den Gutshof verlassen hat, Konstanze," sagte er, sich seiner Kousine wieder zuwendend, „ist ein Schurke und ein abgefeimter Schwindler. Ich habe sein Gesicht genau beobachtet. Glaube mir, er hat kein gefährliches Geheimnis zu verkaufen. Ich durchschaute den Feigling, obwohl er versuchte, sich unter der Maske des großsprecherischen Prahlers zu verstecken. Du hast nichts von ihm zu fürchten. Etwas Wahres mag immerhin an dem sein, was er uns erzählte, der Trauschein, den er mir zeigte, sich wirklich auf eine frühere Verheiratung Deines Mannes beziehen."

„Weshalb sollte Jasper mir seine erste Ehe verheimlicht haben?"

„Diese Verbindung mag eine sehr unglückliche, oder seine Frau von so niedriger Herkunft gewesen sein, daß der Graf von Drummond zu stolz war, ihrer zu erwähnen."

„Das kann ich mir nicht denken," erwiderte Konstanze traurig, „ich kann mir nicht denken, daß Jasper seine Frau verleugnet haben würde."

Horst schwieg. Er erinnerte sich der Zeit vor Konstanzens Verheiratung, und wie lange der Graf von Drummond jedes Liebesgeständnis vermieden hatte, selbst als seine Neigung für niemand mehr ein Geheimnis gewesen war. Stimmte das nicht mit der Behauptung des Fremden überein, daß des Grafen erste Frau sehr kurze Zeit vor seiner Verheiratung mit Konstanze gestorben war? Stephan war zu hochgesinnt, der unglücklichen jungen Gräfin, die seines Trostes und seiner Stütze so bald bedurfte, seine Vermutungen zu offenbaren.

„Laß Dich von den Verleumdungen dieses Fremden nicht beunruhigen, Konstanze," bat er, „es wird meine Sache sein, die Angelegenheit vorurteilsfrei und ohne irgendwelchen Nachteil für die Interessen Deines Mannes zu untersuchen. Inzwischen gib Dir Mühe, jeden Gedanken an diese leidige Geschichte ganz aus Deiner Seele zu verbannen."

„Meines Mannes wegen werde ich Deinen Rat beherzigen, Stephan."

„Jasper ist also sehr krank."

„Ja, sehr krank. Er war es schon, als wir Paris verließen und heute geht es ihm bedeutend schlimmer. Nie hätte ich es für möglich gehalten, daß ein so trauriger Willkommen meiner in Drummond wartete. Wie dankbar bin ich Dir, daß Du Dich gerade im rechten Augenblick hier einfandest. Ich rechne auf Deinen Beistand, Stephan. Du hast mir versprochen, mein Freund zu sein und ich bedarf Deiner Freundschaft nur zu sehr. Verzeih, wenn ich Dich jetzt verlasse, ich muß zu Jasper, um nachzusehen. ob er mit allem versorgt ist. Willst Du hier bleiben und mit uns speisen?"

Horst lehnte die Einladung ab.

„Ich werde Dir anderswärts von größerm Nutzen sein können, Konstanze," erwiderte er. „Ehe ich eine Entscheidung treffe, wie ich in Deiner Angelegenheit vorzugehen habe, muß ich alles reiflich überdenken."

Mit einem Händedruck verabschiedete er sich von der Gräfin.

„Wenn aufrichtigste Ergebenheit Dir helfen könnte, Konstanze, würdest Du nicht lange unglücklich sein," rief er, sich rasch entfernend.

Er kehrte nach seinem Hause zurück, schloß sich in sein Studierzimmer ein, setzte sich an den Schreibtisch, machte sich mit dem Bleistift Notizen über den Trauschein Jaspers und schrieb den Namen der Braut, Ursula Burns, sowie den Namen der Kirche auf, wo das Paar getraut worden war.

„Mein erster Schritt muß sein, aufzufinden, ob der Jasper von Drummond, der in diesem Schriftstück erwähnt wird, der gegenwärtige Majoratsherr Jasper von Drummond ist," sagte sich der Arzt, „und mein nächster Schritt soll sein, mir über den Charakter des Anklägers, der den Grafen so schwer beschuldigt, Auskunft zu verschaffen."

19. Kapitel.

Unmittelbar nachdem Stephan von Horst sie verlassen hatte, begab sich Konstanze in das Zimmer ihres Mannes. Jasper war aufgestanden und hatte sich, in einen Schlafrock von dunklem Samt gehüllt, vor das Kaminfeuer gesetzt.

„Ich glaubte, Du wärest ausgegangen, meine Liebe," rief er, seiner Frau die Hand reichend.

„Nein, Jasper, ich bin die ganze Zeit über zu Hause gewesen, aber —"

„Du hattest wahrscheinlich Besuch."

„Ja," entgegnete Konstanze zögernd, „mein Vetter Stephan war bei mir."

„Sonderbar."

„Weshalb sonderbar, Jasper?"

„Weil ich soeben einen Diener zu seinem Vater und zu Austin geschickt habe."

„Zu Austin, dem Rechtsanwalt? Wozu bedarfst Du seiner, Jasper?"

„Wenn ich es Dir sagen würde, Teuerste, würdest Du Dich unglücklich fühlen. Du bist zu gut für mich, Konstanze, zu schön, zu rein und edel. Wahres Glück hat es in Schloß Drummond nur selten gegeben, und wenn es wirklich einmal hier einzog, war seine Herrschaft nur von kurzer Dauer. Ich glaube, es waltet ein böses Verhängnis über diesem Herrensitz und über allem, die es bewohnen."

„Jasper! Jasper!" rief Konstanze.

Erschrocken sank sie an der Seite des Grafen auf die Knie. Furcht und Zweifel bemächtigten sich ihrer. Sie erblickte in dem Benehmen ihres Mannes eine gewisse Bestätigung der furchtbaren Anklagen des Fremden, und sie zitterte vom Kopf bis zu den Füßen.

„O Jasper," klagte sie, „es kann nicht wahr sein, sage mir, daß es nicht wahr ist."

Der Graf von Drummond richtete seine müden Augen auf das Gesicht seiner Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Frage wegen der Aeußerung, die Se. Majestät der Kaiser zu mir über die Kompottschüssel des Arbeiters gemacht haben soll, beantworte ich dahin, daß Se. Majestät mir nichts Derartiges gesagt hat. Ich ermächtige Sie, hiervon öffentlich Gebrauch zu machen. Mit besten Empfehlungen Ihr ergebener Bülow."

* **Kattowitz** 12. Okt. (Telegr.) Bei der Reichstagsersatzwahl erhielten Voltz (liberal) 7682, Korfanty (Pole) 23,202, Kapitza (Zentr.) 7947 und Morawski (Soz.) 4782 Stimmen. Korfanty ist gewählt.

op **Aus Hannover** 11. Okt. Der 22. Verbandstag des fast ausschließlich aus protestantischen Lehrern bestehenden Provinzial-Lehrervereins begann mit der Sitzung des Ausschusses, welcher folgende Anträge annahm: Der Provinzialverein möge den preußischen Lehrerverein ersuchen, geeignete Schritte zur dahingehenden Abänderung des Besoldungsgesetzes zu tun, daß den Lehrern nach bestandener zweiter Prüfung das volle Grundgehalt ausgezahlt wird. Die Gewährung des sog. Umzuggeldes bedarf einer gesetzlichen Regelung. Eine Aenderung des Gesetzes über die Errichtung neuer Klassen bei erhöhter Schülerzahl ist notwendig. In der ersten Hauptversammlung sprach Lehrer a. D. Wanner-Waldhausen über die Frage: „Soll die Schule Staatsschule werden?" Redner vertrat die Ansicht, daß die Schule, an der auch Familie, Gemeinde und Kirche ein Interesse hätten, nicht reine Staatsanstalt werden solle. Die Versammlung stimmte der Ansicht des Redners zu. In der zweiten Hauptversammlung wurde folgende Resolution fast einstimmig angenommen: „Die Versammlung fordert aus unterrichtlichen, erziehlichen und sozialen Gründen die allgemeine Volksschule als gemeinsamen Unterbau für alle öffentlichen Bildungsanstalten." Rektor Mußmann-Bodenstedt hielt einen Vortrag über die Frage: „Simultanschule oder Konfessionsschule?" Redner fordert für die Simultanschule Gleichberechtigung mit der Konfessionsschule, eine Forderung, die auch von der Versammlung durch die Annahme folgender Resolution mit Beschränkung anerkannt wurde: „Wo aus finanziellen, nationalen oder schultechnischen Gründen der gemeinsame Unterricht der Konfessionen geboten erscheint, da ist der Simultanschule Gleichberechtigung mit der Konfessionsschule zu gewähren." — Auf dem 4. Niedersachsentage hielt der Privatdozent Dr. Borchling-Göttingen über Schriftsprache und Mundart in Niederdeutschland einen Vortrag. Die geschichtliche Entwicklung der Sprache verfolgend, zeigte der Redner, wie es gekommen sei, daß die alte Sachsensprache dem Hochdeutschen immer mehr das Feld räumen mußte. Dagegen sei es nicht unmöglich, und man sollte alles daran setzen, um zu erreichen, daß die plattdeutsche Sprache als Umgangssprache auch fernerhin erhalten bleibe. Sie habe eine große Vergangenheit, und es wäre töricht, sie als minderwertig gegenüber der neuhochdeutschen Sprache zu bezeichnen.

Das Unwesen der Stellenvermittler beschäftigt jetzt andauernd die hannoverschen Gerichte. Aus allen Himmelsgegenden werden zur Zeit gegen Stellenvermittler in Hannover Anzeige wegen Betruges erstattet. Die Klagen sind fast durchweg die gleichen. Die Landwirte, die auf grund der prahlerischen Inserate Verbindung mit den Stellenvermittlern anknüpfen in der Hoffnung, durch sie geeignetes Personal zu erhalten, werden um namhafte Vorschüsse und Provisionen geprellt, aber Leute bekommen sie nicht, oder wenn sie Leute erhalten, dann sind es durchaus ungeeignete und stets solche, die sie nicht gewollt haben, nämlich nichtdeutschsprechende, oder infolge Krankheit und sonstiger Gebrechen arbeitsunfähige Personen. Die Gerichte gehen gegen die betrügerischen Vermittler, soweit diese zu fassen sind, mit strengen Strafen vor.

In der Maschinenfabrik (Lokomotivenbau) in Linden vor Hannover sind bereits 800 Mann ausgesperrt, die sich weigern, die Arbeit der Fräser zu leisten. Weitere werden folgen, so daß eine allgemeine Stillegung der Werke und damit deren Ruin oder mindestens schwere Schädigung auf Jahre hinaus sicher ist, da sie den kontraktlich übernommenen Verpflichtungen nicht gerecht werden kann.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien** 13. Okt. (Telegr.) Es verlautet bestimmt, die Wiederernennung Fejervarys sei bestimmt beschlossen und werde am Sonntag im Amtsblatt veröffentlicht.

** **Wien** 13. Okt. (Telegr.) Der Kaiser hat Kaiser Wilhelm anläßlich der Verlobung des Prinzen Eitel Friedrich telegraphisch beglückwünscht.

Italien.

B. **Rom** 11. Okt. Der Minister des Innern hat beschlossen, vom 1. Januar ab die Zahl der Sicherheitswachmänner um 500 zu vermehren. Wohl keine Stadt der Welt hat im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl so viele Polizisten, wie die Hauptstadt Italiens. Die römische Polizei wird bekanntlich durch drei, ganz von einander verschiedene Arten von Beamten ausgeübt. Die erwähnten Sicherheitswachmänner (Wächter der öffentlichen Sicherheit) bilden ein militärisch organisiertes Korps und unterstehen dem Ministerium des Innern. Ihren Oberbefehl führt ein Kommandant, welcher der Polizeidirektion (Quästur) attachiert ist. Daneben existieren noch die Munizipalgardisten, ursprünglich eine Art von Paradetruppen, welche später auch Polizeidienste tun mußte. Heute versieht sie vorzugsweise den Dienst auf den Straßen, den Märkten sowie die Kontrolle der Lebensmittel und Fuhrwerke. Die Dritten sind die königlichen Gendarmen (Carabinieri), welche der Verwaltung des Kriegsministeriums unterstehen, in technischer Hinsicht jedoch dem Minister des Innern. Es gehört eine große Sachkenntnis dazu, wenn man einmal einen dieser drei Polizisten um Beistand ersuchen will. Denn dem einen ist es strengstens verboten, in die Amtstätigkeit eines der beiden Anderen hineinzugreifen. Und das hat selbst der eingeborenste Römer noch nicht begriffen. Die obengemeldete Vermehrung der Sicherheitswachmänner wird damit begründet, daß die Sorge für die Sicherheit des königlichen Hofes, der Ministerien, der vielen Regierungsgebäude sowie der doppelten, hier beim König wie beim Papste beglaubigten Botschafter und Gesandten eine besondere Vorsicht erfordert.

Wegen der in Mailand vorgekommenen Unregelmäßigkeiten im Post- und Telegraphendienst hat sich der Postminister, Abgeordnete Morelli-Gualtierotti in aller Eile selbst dahin begeben. Was aber in Mailand gerügt wird, kommt auch in anderen Städten Italiens vor. Der Grund für den in letzter Zeit so schlecht gehandhabten Postdienst liegt vor Allem in dem verkehrten Ehrgeiz der Postminister, dem Staate möglichst hohe Einkünfte auf Kosten einer schlechten Bedienung des Publikums zu erzielen. Vor allem will man am Beamtenpersonal Ersparungen machen. Verschiedene der bedeutendsten Handelskammern des Königsreichs haben in letzter Zeit Resolutionen angenommen, welche die Regierung auf diese offen daliegenden Schäden im Postwesen aufmerksam machten. Bis heute ist indessen noch nichts zur Abhilfe geschehen. Hat es eines sehr starken Druckes auf die italienische Postverwaltung bedurft, um den Hafen von Brindisi in einen einigermaßen guten Stand zu setzen. Brindisi war schon zu wiederholten Malen kurz davor, die Post nach Indien und Australien zu verlieren.

Frankreich.

** **Paris** 13. Okt. (Telegr.) Aus Verdun wird berichtet, verschiedene Reservisten, die augenblicklich hier zur Dienstleistung eingezogen sind, hatten gestern um Nacht-Urlaub gefragt. Da ihnen dieser verweigert wurde, traten sie zusammen, nahmen ihre Waffen und setzten sich auf die Mauer der Citadelle, wo sie während der ganzen Nacht die Nationale absangen. Infolgedessen ist eine strenge Untersuchung gegen die Reservisten eingeleitet worden.

** **Paris** 13. Okt. (Telegr.) „Echo de Paris" meldet aus London: Cambon begab sich gestern zum auswärtigen Amte, wo er eine längere Unterredung mit hohen englischen Beamten bezüglich der Marokko-Frage hatte.

England.

* **London** 12. Okt. (Telegr.) Die „Morning Post" meldet aus Schanghai vom 12. ds.: Die Kaufleute und Versicherungsgesellschaften sind durch die Verzögerung der Ratifikation des Friedensvertrages beunruhigt worden. Zahlreiche für Wladiwostok bestimmte Dampfer bleiben hier, wodurch große Verluste entstehen.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania** 12. Okt. (Telegr.) Die feierliche Eröffnung des Storting fand heute mittag statt. Staatsminister Michelsen verlas im Namen der norwegischen Regierung die Eröffnungsrede, worin es heißt: „Das neu zusammentretende Storting wird in erster Linie seine Aufmerksamkeit auf die Arbeit der Errichtung und Konsolidierung des neuen Norwegens zu lenken haben. So werden die Vertreter der Nation nun das Unabhängigkeitswerk zu vollziehen haben, indem sie Beschlüsse fassen, die dasselbe voraussetzt und notwendig macht. Norwegen wird jetzt offiziell in die Reihe der absolut unabhängigen Staaten eintreten und seine diplomatische und konsularische Vertretung zu ordnen haben. In Uebereinstimmung hiermit wird dem Storting ein Gesetzentwurf zur endgültigen Regelung des Konsularwesens vorgelegt werden. Aber auch nach Innen liegen große und wichtige Aufgaben zur Förderung der geistigen und materiellen Entwicklung des Landes und der nationalen Arbeit vor. Unsere Aufgabe muß sein, auf allen Gebieten mit vereinigten Kräften die Arbeit aufzunehmen und fortzusetzen, die auch kleinen Völkern Ansehen und Rang unter den Nationen gibt." Von neuen Gesetzentwürfen, die dem Storting vorgelegt werden sollen, werden genannt ein Steuergesetz, Handelsgesetz und ein Gesetz betreffend die neue Heeresorganisation.

Rußland.

* **Die Zustände auf der Flotte des Schwarzen Meeres.** Der Oberbefehlshaber der Flotte des Schwarzen Meeres, Vizeadmiral Tschuchnin, hat schon mehrfach, lange vor der Meuterei dem „Potemkin", in verschiedenen dienstlichen Erlassen auf den Mangel an militärischer Disziplin unter den Marineoffizieren hingewiesen. Ein neuerdings von ihm erlassener Tagesbefehl zeigt sehr deutlich, daß die furchtbaren Vorgänge des verflossenen Sommers keineswegs ernüchternd auf das Korps der Marineoffiziere gewirkt haben. Mag es auch jetzt, nach dem strengen Gericht, das über die Aufrührer in Sewastopol abgehalten worden ist, mit der Disziplin der Matrosen besser bestellt sein, die Herren Offiziere treiben nach wie vor das alte Spiel. Andernfalls hätte sie der Admiral nicht, wenn auch indirekt, als „einen Haufen Leute" charakterisiert, „die nur ein Gehalt beziehen, aber durch keinerlei geistige Bande mit der Sache verknüpft sind, der sie zu dienen berufen sind." In der Petersburger Presse ist der betreffende Tagesbefehl noch nicht besprochen worden, obgleich er schon am 21. August erlassen worden ist. Dagegen widmet ihm die „Moskowskija Wjedomosti" einen Leitartikel. Und nicht mit Unrecht. Denn die darin besprochenen Vorgänge sind in der Tat sehr symtomatisch. In dem sehr lang ausgesponnenen offiziellen Aktenstück heißt es u. a.:

Am 31. Juli wurde auf dem Uebungsschiffe „Dnejstr" ein weiblicher Passagier zur Beförderung nach Nikolajew aufgenommen, und zwar ohne Erlaubnis des Flottenstabes. Als das Schiff in den Hafen von Nikolajew eingelaufen war, befahl der Kommandeur dem ersten Offizier, alle Passagiere ans Ufer zu befördern. Jedoch erlaubte er den Frauen zweier Offiziere auf dem Fahrzeuge zu bleiben. Dieselbe Erlaubnis wurde dem weiblichen Passagier zu teil, welchen der Fähnrich Pogarelski als seine Anverwandte bezeichnete, was jedoch mit der Wahrheit im Widerspruch stand. Am abend wurde in der Offizierskajüte eine musikalische Unterhaltung nebst Gesangvorträgen abgehalten. Der Kommandeur setzte derselben ein Ende, als er um halb zwölf Uhr nachts vom Hafenkommandanten auf das Schiff zurückkehrte. An dieser Unterhaltung beteiligten sich die Gäste des Fähnrichs Pogarelski einschließlich des oben erwähnten weiblichen Passagiers. Diese seltsame Rolle eines weiblichen Passagiers, der sich eine ganze Woche auf dem Fahrzeuge befand, hat keinen in Erstaunen versetzt, als ob ein Kriegsschiff, und dazu noch ein Uebungsschiff, ein Gasthaus ist. Sogar der Stabsoffizier, der den Unterricht des Minenkommandos zu leiten hat, fand diesen Vorgang so normal, daß er den Gesang und die Musikunterhaltung in der Offizierskajüte bis Mitternacht zuließ, obgleich dieses dem Reglement zuwiderläuft, und, was noch schlimmer ist, ungeachtet aller der Dinge, die auf der Flotte des Schwarzen Meeres während der letzten Jahre und namentlich während der letzten zwei Monate vorgefallen sind, ungeachtet auch dessen, daß auf der Flotte wegen ihres schweren Verbrechens jegliche Musik untersagt ist . . .

** **Petersburg** 13. Okt. (Telegr.) In Rejeza wurde eine aus Lithauen eingetroffene und nach Dünaburg reisende Frau verhaftet, in deren Reisekoffer 40 fertige Bomben vorgefunden wurden.

* **Tiflis** 12. Okt. (Telegr.) Petersb. Telegr.-Agentur. Der Generalgouverneur erließ eine Bekanntmachung, daß die Truppen angewiesen worden sind, jede Volksansammlung zu zerstreuen und falls sie auf Widerstand stießen, von den Waffen Gebrauch zu machen. Auch der Verkehr mit Fahrrädern ist von Sonnenuntergang verboten.

* **Saratow** 12. Okt. (Telegr.) Petersb. Telegr.-Agentur. Unter den Setzern ist ein Ausstand ausgebrochen.

* **Moskau** 12. Okt. (Telegr.) Petersb. Telegr.-Agentur. Die Universität ist heute wieder eröffnet worden. Eine neue Versammlung der Studierenden ist für Samstag einberufen worden. Polizei und Kosaken fahren fort, in den Fabriken gegen die Ausständigen vorzugehen, und hatten mit diesen einige Zusammenstöße. Zwei neue Sotnien sind zur Verstärkung der Garnison eingetroffen. Andere Truppen werden noch erwartet. Die Stadtverwaltung weigert sich, sie unterzubringen.

China.

** **Hongkong** 13. Okt. (Telegr.) Entgegen den amtlichen Meldungen dauert die Boykott-Bewegung gegen die amerikanischen Waren fort. Die chinesischen Dampfer erhielten Befehl, keine amerikanischen Waren zu befördern, widrigenfalls sie mit schweren Geldstrafen bestraft würden, andererseits weigern sich die Kulis, amerikanische Erzeugnisse zu verladen.

Amerika.

* **New-York** 12. Okt. (Telegr.) China sammelt, wie die „Frankf. Ztg." meldet, Material, um Schadenersatz für die Ausweisung von Chinesen aus den Vereinigten Staaten zu erlangen und wolle eventuell das Haager Schiedsgericht anrufen.

Londoner Leben.

Nelsons Todestag. — Patriotismus einst und jetzt. — Ritter von Trafalgar. — Die „Times" und ihre Reklame-Unternehmungen. — Zehn Pfennig-Porto für den Weltpostverein. — „Zapfenstreich" auf Englisch. — Das deutsche Theater. — Japanisches Gastspiel. — Hari-Kiri.

XX **London** 12. Okt.

Am 21. Oktober ist der hundertjährige Todestag Lord Nelsons, des großen Admirals, auf den die Engländer wohl mit Recht stolz sein mögen und es ist nur natürlich, daß sie die Erinnerung an diesen Tag und die Schlacht bei Trafalgar festlich zu begehen sich anschicken. Selbst bei den Franzosen, die damals geschlagen worden, kann das keinen Anstoß erregen. Bezeichnend aber ist die Art und Weise, mit der die Feier ins Werk gesetzt wird, bezeichnend für den Umschwung, der in allen patriotischen Aeußerungen eingetreten, für den Jingo-Geist, der heute England beseelt.

Vor dreißig und vierzig Jahren, als der Einfluß eines Gladstone und John Bright die Nation beherrschte, hieß es: „Gewiß wir sollen unser Vaterland lieben, aber vor allem lärmenden, prahlenden, andere verletzenden Schrei-Patriotismus uns hüten. Wir sollen auch das Ansehen unserer Familie in Ehren halten; aber wie es einen großen Mangel an Taktgefühl verraten würde, wollte man so etwas wie „Wir Robinsons über alles, über alles in der Welt" öffentlich ausschreien, so würde auch eine ungebührliche Verherrlichung des Vaterlandes, selbst ein Lied wie „England, England über alles in der Welt" nicht für einen Gentleman passen.

So weit ging man damals. Wie anders heute! Wie anders der Ton während des Burenkrieges! Wie anders das Verhalten an Mafeking night, an dem Abend, wo die Kunde von dem Entsatz Mafekings eintraf und nun trunkene Horden lärmend durch die Straßen taumelten und ihren Patriotismus dadurch an den Tag legten, daß sie anständig gekleideten Leuten die Hüte eintrieben und namentlich Ausländern zu Leibe gingen, da man wußte, daß das ganze Ausland auf seiten der Buren stand.

Nun so schlimm mag es ja auf der Nelson-Feier nicht zugehen. Aber wehe, wenn sie losgelassen, die englische Volksmasse. Nichts ist wüster und roher als ein englischer mob. Unter all den patriotischen Betätigungen, die das Programm aufweist, den Umzügen und Illuminationen, den Festreden und Feuerwerken, den öffentlichen Gebeten und Kanonendonner ragt indessen die Handlungsweise der „Ritter von Trafalgar" eigenartig hervor, eines Ordens, der schon 1809 gegründet worden und sich zur Aufgabe stellte, Brot und Kohlen an Arme zu verteilen. „Ein schönes Vornehmen", wirft man da vielleicht im ersten Augenblick ein, „aber was hat das mit Trafalgar zu tun"! Da gewahren wir, daß die Mitglieder der Gesellschaft hohe Marine-Offiziere sind, die in anspruchslosester Weise das Andenken des großen Seemannes ehren wollen, indem sie in seinem Namen die Ausübung der einfachsten Form der Mildtätigkeit üben. Wie vorteilhaft sticht dieser einfache Akt schlichter Seemannsnatur von dem lärmenden Gebahren der Flottenvereinler ab!

Eine gar bedauerliche Veränderung ist seit einiger Zeit auch mit der „Times" vorgegangen. Einstmals die vornehmste und angesehenste Zeitung Englands, lebt sie längst nur noch von ihrem guten Namen, ihrer Deutschenhetze und den gewagtesten Reklame-Unternehmungen. Nun ein guter Name kann unter solchen Umständen nicht ewig anhalten. Eine Deutschen-Hetze mag zur Zeit in England für eine Zeitung ein gutes Geschäft sein, muß aber — wie es die „Times" treibt — doch ihr Ansehen bald völlig untergraben. Und dazu müssen auch ihre gewagten Geschäfts-Manipulationen ihr bald mehr und mehr verhelfen. Sie begann diese, indem sie unter dem Namen der Times, als Verlegerin, einen Atlas herausgab und durch tüchtige Reklame in der Zeitung, auch ganz gut verkauft haben mag. Dann folgte die Veröffentlichung eines Konversations-Lexikons, dem sie im Laufe von sechs Monaten nicht weniger als sechs Leitartikel widmete! — Was für einen Wert können darnach die Leitartikel des einstigen „Donnerers" überhaupt noch haben!

Gegenwärtig sucht das Blatt nun die Zahl der arg zusammengeschmolzenen Abonnenten dadurch zu erhöhen, daß sie ihnen die freie Benutzung einer neu gegründeten Leihbibliothek gewährt. Das mag manchen Lesern ja sehr angenehm sein. Andere aber legen um so weniger Gewicht darauf und können sich doch nicht verhehlen, daß sie indirekt zu den Unkosten der Bibliothek beisteuern müssen. Sie verlangen daher, daß die Times, statt solche Vorteile zu bieten, lieber den außerordentlich hohen Abonnements-Preis von achtzig Mark das Jahr herabsetzen solle. Dazu wird sie sich denn auch über kurz oder lang wohl entschließen müssen, wenn sie überhaupt weiter existieren will. Denn all ihre Reklame-Unternehmungen — die doch gerade für ein ernstes, für „das leitende Organ des Landes" wenig geziemend erscheinen — können, wenn sie auch momentan etwas eingebracht haben mögen — indirekt ihr und ihrem Ansehen nur schaden. Bei alledem möchte sie sich aber den Anschein geben, als ob sie durch diese Reklame-Leistungen erst recht auf die Höhe der Zeit sich emporgeschwungen hätte. So steht es mit der Times von heute.

Augenblicklich tritt das Blatt, wie die gesamte englische Presse, übrigens tatkräftig für eine Reform ein, die doch wohl allgemein Anklang finden dürfte. Diese betrifft die Einführung des Penny-Postage oder Zehn Pfennig-Portos für den ganzen Weltpostverein. Die Neuerung ist allerdings längst schon auf verschiedenen internationalen Weltpost-Konferenzen zur Erörterung gekommen und besonders auch von den deutschen wie englischen Vertretern kräftig befürwortet. Ihre Einführung scheint sich aber — wenn wir auch gewisse Schwierigkeiten nicht verkennen wollen — doch über Gebühr in die Länge zu ziehen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit Verbilligung des Portos der Briefverkehr alsbald in einer Weise zunimmt, daß der eingetretene Verlust dadurch mehr oder weniger wieder aufgehoben wird. Viel wesentlicher ist aber der Vorteil, der für Handel und Wandel daraus erwächst, von der Annehmlichkeit für Angehörige und Freunde gar nicht zu reden. Deutschland hat aber aus seinen Post- und Telegraphen-Einnahmen einen jährlichen Ueberschuß von über sechzig Millionen, England gar von nahezu hundert Millionen Mark aufzuweisen. Könnten denn da, wenn einige Nationen, die weniger günstige Ergebnisse erzielen und inbezug auf die Herabsetzung des internationalen Portos nun Schwierigkeiten machen, nach dem Vorbild von Deutschland-Oesterreich und Amerika-Kanada — wodurch die ideale Einheit ja doch schon gestört ist — nicht wenigstens zunächst zwischen denjenigen Ländern, die für eine Verbilligung des Portos eintreten — und zu ihnen gehören doch die leitenden Kulturstaaten — eine solche eingeführt werden? Die anderen könnten ja dann, nachhinkend, dem Abkommen beitreten, sobald sie es vermögen. Und sie werden sich, wenn die Herabsetzung des Portos zwischen einigen Nationen erst eingeführt, dann jedenfalls auch mehr beeilen, das Gleiche zu tun.

Auf dem Gebiete des Theaterwesens steht man der bevorstehenden Aufführung von „Zapfenstreich" in englischer Bearbeitung nicht ohne Spannung entgegen. Wurde auch „Rosenmontag" hier vor einiger Zeit entschieden abgelehnt, ein Stück, dessen Begebenheiten den Engländern doch zu fern stehen, so liegen dem ersteren Drama, obschon es auch ein rein deutsches Gewand trägt, doch so allgemein menschliche Ideen zu Grunde, daß es auch hier wohl Anerkennung finden mag. Der deutsche Charakter des Stückes — und die deutschen Uniformen! — mögen zur Zeit hier keine Empfehlung für ein Drama sein. Daß solche Dinge aber doch nur Nebendinge sind, beweist der große Erfolg, den Alt-Heidelberg — doch sicherlich auch ein Stück deutsch-nationalen Lebens — hier gefunden hat.

Und so werden auch manche Engländer, sicherlich aber die ganze deutsche Kolonie die abermalige Eröffnung des deutschen Theaters in London, die Ende dieses Monats zu erwarten ist, mit Freuden begrüßen. Das Unternehmen tritt damit seine sechste Saison an. Und da Direktor Andresen — selbst ein vortrefflicher Künstler — auch wieder eine Anzahl tüchtiger Kräfte um sich geschart und der Spielplan eine umsichtige Auswahl vornehmlich neuer und neuester Bühnenerfolge Deutschlands aufweist; überdies aber auch einige begüterte deutsche Bühnen-Enthusiasten in ihrer — Opferwilligkeit nicht erlahmen, so braucht uns um den Erfolg auch nicht zu bangen.

Auch Englands Verbündeter gibt uns zur Zeit hier eine Probe seiner dramatischen Kunst. Ich habe mich in meinem Buche „Reise um die Welt" eingehend über das japanische Theater ausgesprochen. Es ist vieles daran gewiß interessant, vor allem doch seine Eigenartigkeit. Wie so vieles in der japanischen Kunst, in der ganzen Gesittung, dem ganzen japanischen Leben immer wieder daran erinnert, daß alles auf einer andern Grundlage beruht, alles mehr oder weniger unabhängig von der Außenwelt entwickelt hat, so gilt dies auch ganz vornehmlich von dem Theater. Darin liegt aber eben auch ein ganz besonderer Reiz. Auf der japanischen Bühne werden auch die Frauenrollen von Männern dargestellt. Ob uns das gefällt oder nicht, ist doch Nebensache. Viel wesentlicher ist für uns, daß wir einen Einblick in das unverfälschte Theaterwesen des Landes bekommen. Und so ist es gewiß zu bedauern, daß man es für gut befunden, in dem hier aufgeführten Stück, vermutlich aus Rücksicht auf eine europäische Geschmacksrichtung, hier die Frauenrollen durch Frauen spielen zu lassen. Im übrigen geht alles streng japanisch zu. Vor allem ist auch die gewohnte Rücksicht auf historische Genauigkeit der Kostüme genommen. Uns macht zwar der auftretende Held leicht den Eindruck eines Kuriositätenhändlers, der seine ganze Ware bei sich führt, und vielleicht sagen auch unsere mittelalterlichen — ja und auch moderne — Kostüme den Japanern ebenso wenig zu. Recht [illegible] ist auch die Wiedergabe, der auf der japanischen Bühne so beliebten Kampfesszenen. Wenn da ein paar rechte Haudegen an einander geraten, können wir allemal auf eine endlose Paukerei gefaßt sein. Todesstreich wird auf Todesstreich geführt. Da — endlich sinkt einer zu Boden, aber so ein japanischer Held hat ein zähes Leben — auf der Bühne wenigstens — er steht erst noch etliche Male wieder auf und dann beginnt der Kampf aufs neue. Es dauert immer recht lange, bis einer tot, wirklich tot ist, so tot, daß er nicht wieder aufspringt.

Der höchste Genuß für ein japanisches Publikum ist aber das Hari-kiri, der schulgerechte Selbstmord, der im alten Japan in hohem Ansehen stand und die erfolgreichsten Dramen tragen dies vorwiegend in einer älteren Periode zu. Selbst dem erbittertsten Gegner wurde es, wenn er dem Tode verfallen, oftmals als eine besondere Gnade zugestanden, sich selbst entleiben zu können. Und wenn gar keine Rettung mehr möglich war, nichts mehr vor der Gefangenschaft schützen konnte, da gebot die Ehre — — Hari-kiri. So auch hier. Ruhig nimmt der grimme Krieger das gewaltige Schwert und stößt es sich in den Unterleib — so erheischt es der Brauch — tief — tief — schaurig — — ach und wie das lange währt! — Das ist das alte Japan! Das ist Hari-kiri!

Wilh. F. Brand.

Vermischte Nachrichten.

—* **Berlin** 12. Okt. (Telegr.) Die Antwort der Großen Berliner Straßenbahn an die städtische Verkehrsdeputation ist heute im Rathaus eingetroffen. Die Gesellschaft erkennt die Berechtigung der Stadt zur Uebernahme des ganzen Unternehmens im Jahre 1919 nicht an. Damit ist auch das Untergrundbahnprojekt begraben.

—* **Berlin** 12. Okt. (Telegr.) Auf dem Kasernenhof in Spandau wurde ein 13jähriger Gemeindeschüler, der sich dort eingeschlichen hatte, später als Leiche aufgefunden.

—* **Stettin** 12. Okt. (Telegr.) Auf dem Gute Sonslow erdolchte ein Schweizer den Gutsbesitzer. Er verübte sodann Selbstmord.

—* **Stettin** 12. Okt. (Telegr.) In Brisen geriet ein Fabrikwerkgebäude in Brand. Der im Hause schlafende Gast Winkelmann kam dabei ums Leben. Er hatte den Brand selbst entfacht, indem er sich mit brennender Pfeife zu Bett legte.

** **Stettin** 13. Okt. (Telegr.) Bei einer Reitübung in Kreckow stürzte Leutnant Keller vom 148. Infanterie-Regiment. Er erlitt einen Oberkieferbruch und gefährliche innere Verletzungen.

—* **Würzburg** 12. Okt. (Telegr.) In Uffenheim wurde die 70jährige Privatiere Stolz im Bett ermordet und beraubt. Die Täter sind noch unbekannt.

—* Die Berliner Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei plant den Umbau der bisherigen untergärigen Versuchsbrauerei und die Errichtung einer neuen obergärigen. Der Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat sich dem Vernehmen nach bereit erklärt, die dazu notwendigen Kapitalforderungen von 800,000 M zu unterstützen. Es besteht die Aussicht, daß die Summe in den preußischen Etat übernommen wird, da das Interesse des zweiten maßgebenden Faktors, des Finanzministers v. Rheinbaben, für technische Versuchsanstalten bekannt ist. — Die genannte Anstalt hat im Hinblick darauf bereits jetzt eine Erhöhung der durch die Mitglieder aufzubringenden Beiträge beschlossen wegen der starken Belastung, die der Betrieb der neu zu errichtenden Versuchsanstalten mit sich bringen wird.

Provinzielles.

* **Köln** 13. Okt. Der Ausstand der Holzarbeiter ist beendet. Die Streikenden haben nunmehr beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

* **Köln** 13. Okt. Der verstorbene Rentner Dr. Peter Jos. Roeckerath wurde, nachdem die staatlichen und kirchlichen Behörden ihre Genehmigung erteilt haben, heute vormittag in der St. Agneskirche, deren Erbauer der Verstorbene gewesen ist, beigesetzt.

* **Düren** 12. Oktbr. In Sachen der Fleischteuerung nahm die Stadtverordneten-Versammlung folgende Resolution an: „Die Stadtverordnetenversammlung erkennt einstimmig an, daß seit einigen Monaten auch in Düren eine allgemeine Fleischteuerung besteht und namentlich, daß die Schlachtungen an Schweinen in bedauernswerter Weise zurückgegangen sind. Mit Rücksicht darauf, daß über diese Verhältnisse schon unter dem 18. vorigen Monats dem Herrn Regierungspräsidenten und dem Oberbürgermeister eingehend berichtet worden ist, sieht die Versammlung von einer besonderen Eingabe an die Staatsregierung ab, hofft jedoch bestimmt, daß die Staatsregierung im Anschluß an die eingezogenen Berichte und an die Beschlüsse der zur Zeit gerade tagenden Versammlung des Deutschen Städtebundes baldigst Wege finden wird, um den allgemeinen und berechtigten Klagen über die Fleischteuerung wirksam abzuhelfen."

:/: **Aachen** 13. Okt. Wegen Unterschlagung im Amte ist am 24. Oktober v. J. vom Landgerichte Aachen der Schutzmann Friedrich Chr. L. Lutze zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte einen Betrunkenen mit Hilfe anderer Personen zur Wache gebracht und in die Sistierzelle gesteckt. Als er, was eigentlich ein anderer Beamter hätte tun müssen, dem Betrunkenen die Sachen abgenommen hatte, zählte er dessen Geld durch und steckte dabei ein Geldstück zwischen die Finger. Wie sich später herausstellte, waren es 50 Pfg. gewesen, die er sich so angeeignet hatte. Die Revision des Angeklagten, welcher ungenügende Feststellungen geltend machte, wurde vom Reichsgerichte verworfen.

□ **Elberfeld** 12. Okt. Wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung ist am 9. Dezember v. J. vom Landgerichte Elberfeld der Polier Josef Bilo in Düsseldorf zu Gefängnis verurteilt worden. Bei einem Neubau in Ohligs hatte er die Betonarbeiten zu beaufsichtigen. Als der Bauunternehmer R. eines Nachmittags auf den Bau kam, sah er, daß die Arbeiter des Angeklagten auf dem Hofe Sand, Kies und Eisenträger abluden. Die Sand- und Kiesmassen reichten bis an das frische Mauerwerk. Zwei Stunden später bemerkte der Maurerpolier S. bei seiner Rückkehr, daß die Sand- und Kiesmassen bis oben an die neu errichtete Mauer heranreichten. Er warnte den Angeklagten, der nun den Sand und Kies nicht mehr an dieser Stelle aufschütten ließ. S. ging in den Keller, um die Mauer von dort aus zu stützen. Ehe er hinkam, stürzte die Mauer in 5 Meter Länge zusammen und begrub zwei Arbeiter, von denen der eine starb, der andere verletzt wurde. Der Druck der Massen und die Erschütterung beim Abladen der Karren hat die gut gebaute, aber noch frische Mauer eingedrückt. Nach S.'s sachverständiger Ermahnung hätte der Angeklagte die Haufen nicht mehr erhöhen lassen dürfen, sondern die Massen von der Mauer wegräumen lassen und die Arbeiter im Keller warnen müssen. — Die Revision des Angeklagten, welche ohne nähere Ausführung geblieben war, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

* **Essen** 13. Okt. Der Konsum des Pferdefleisches hat infolge der Fleischteuerung einen kolossalen Aufschwung erfahren. Aber auch die Preise desselben sind in dieser Zeit zufolge der riesigen Nachfrage rapide gestiegen. Während vor einigen Jahren noch das Pfund Pferdefleisch zu 25 Pfg. verkauft wurde, kostet es heute schon das Doppelte. Dabei ist der Verbrauch in gleicher Weise gestiegen. Im benachbarten Gelsenkirchen z. B. sind, laut „Eff. Volksztg.", in zwei Roßmetzgereien, welche beide zusammen vor einigen Jahren etwa 10 bis 12 Schlachtpferde verbrauchten, während heute jede derselben wöchentlich 16 bis 18 Pferde ausschlachtet.

* **Holzminden** 12. Okt. Einen Akt der Pietät übte der Magistrat unserer Stadt dadurch, daß er mehreren Straßenzügen unserer Stadt die alten Namen, die die Neuzeit umgemodelt hatte, wieder verlieh. Die Namen sind freilich nicht alle besonders schön. So heißt jetzt eine Straße statt „Goldener Winkel" „Kolk", eine andere statt „Grabenstraße" „Tünnelenhagen".

* **Warburg** 12. Okt. In unmittelbarer Nähe von Battenberg im Kreise Biedenkopf wurde gestern der Waldaufseher Hallern aus Bromskirchen erschossen aufgefunden. Ueber den Vorfall schwebt tiefes Dunkel, da man bis jetzt noch nicht weiß, ob ein

---

** **Der gefoppte Spießbürger.** Ernest Blum läßt so gern seine Erinnerungen um fünfzig Jahre zurückschweifen in jene gute alte Zeit, da sein Liebling, das Vaudeville, noch blühte, da die Schriftstellerwelt sich in jener lustigen und ausgelassenen Atmosphäre des Murgerschen „Zigeunerlebens" spiegelte und in den Literaten-Cafés des Nachts ein so gemütliches und geistvolles Treiben herrschte. In seinem letzten „Journal d'un Vaudevilliste" erzählt er von einem König im Reiche des Vaudeville, dem heute vergessenen Lambert Thiboust, der einst durch seine Scherze und lustigen Couplets ganz Paris lachen machte. „Dieser vergnügte, zu lauter Schelmereien aufgelegte Bohemien litt an einer Krankheit, die die Aerzte, glaube ich, „Phobie" nennen, vor der Nacht sich zu fürchten und nicht schlafen zu können, wenn die Sonne untergegangen war. Des Sommers ging er auf den Boulevards spazieren, im Winter ging er aus einem Nachtkafe ins andere, wo er überall mit Jubel empfangen wurde. Seine Streiche waren Legion, besonders liebte er es, harmlose Spießbürger anzuulken. Eines Tages sieht er im Café des Variétés, dem beliebtesten Sammelpunkt der damaligen Schriftstellerwelt, einen wackern Bürger, der ruhig seine Tasse Kaffee trinkt. Er zeigt ihm einen Polizisten, der in Erfüllung seiner Pflicht auf dem Boulevard auf und ab geht, und sagt zu ihm: „Hat sich der Kerl da draußen nicht gut verkleidet!" „Wer denn?" fragt der neugierige Bürger. „Na der Polizist da draußen; das ist doch kein wirklicher Schutzmann." „So?" „Nein. Das ist doch Grassot vom Theater Palais-Royal; er ist eine hohe Wette eingegangen, daß er sich als Polizist verkleiden und daß niemand ihn erkennen wird." „Wirklich," meint der erstaunte Spießer, „das ist großartig; ich hätte ihn nie und nimmer erkannt." „Na glauben Sie's nicht; dann gehen Sie doch mal heraus und sagen Sie ihm ganz leise seinen Namen ins Ohr, dann wird er den Kopf umdrehen." Der Bürger schleicht sich langsam auf Fußspitzen an den Schutzmann heran und flüstert ihm ins Ohr: „Guten Tag, Grassot, ich habe Dich doch erkannt." Der Polizist sieht ihn verständnislos und überrascht an. „Wie gut er sich zu verstellen weiß," meint Thiboust, „Sie müssen ihn einmal an seinen Haaren und seinem Schnurrbart ziehen. Die sind angeklebt und falsch." „Ja, ja, das will ich, ich will ihm zeigen, daß ich gute Augen habe!" Und der Bürger zieht den Polizisten an Haar und Bart, worauf der wütend ihn am Kragen nimmt und wegen Beleidigung der Staatsgewalt verhaftet . . ."

D **Die Nadel in der Lunge.** Operationen der Lunge gehören zu den allerschwierigsten Aufgaben der Chirurgie und werden daher nur mit großer Vorsicht dann vorgenommen, wenn ein Eingriff unvermeidlich geworden ist. Einen merkwürdigen Fall dieser Art veröffentlicht Dr. Russell im Londoner „Lancet". Er betrifft einen Knaben von zwölf Jahren, der eines Tages ins Krankenhaus gebracht wurde. Fünf Wochen zuvor hatte er auf einem Schaukelstuhl gesessen, während er in seinem Munde eine große 7½ Zentimeter lange Tuchnadel mit schwarzem Knopf hielt. Der Stuhl kippte plötzlich nach hinten, und bei der Anstrengung, sich aufzurichten, verschluckte der Knabe die Nadel, die ohne Husten oder Krampf des Zäpfchens hinunterglitt und zwar nicht in die Speiseröhre, sondern in die Luftröhre. Zunächst stellten sich auch keinerlei Folgeerscheinungen ein, bis eine Woche später ein störender Husten begann und dann nach einer weiteren Woche ein blutiger Auswurf. Man schritt zu der fürs erste wichtigen Maßnahme, den Verbleib des Fremdkörpers durch Röntgenstrahlen festzustellen, und entdeckte die Nadel im linken Ast der Luftröhre, etwa 5 Zentimeter unter deren Gabelung. Der untersuchende Arzt riet einen Versuch zur Herausziehung der Nadel mit einem Elektromagneten zu machen, den er selbst konstruieren wollte, zu dessen Anwendung jedoch die vorausgehende Ausführung des Luftröhrenschnittes als notwendig erachtet wurde. Eine zweite Durchstrahlung lehrte jedoch, daß die Nadel mittlerweile bereits in die Lunge eingetreten war, so daß keine Aussicht darauf mehr bestand, ihrer durch die Luftröhre hindurch habhaft zu werden. Noch immer litt der Knabe wenig, und auch die Temperatur war nur schwach gesteigert. Da jedoch vorauszusehen war, daß die durch die Nadel in der Lunge verursachten Verletzungen immer bedeutender und bedenklicher werden würden, wurde die Operation beschlossen. Angesichts der großen Gefährlichkeit des Eingriffs unternahm der Arzt zuvor Versuche mit der Lunge eines toten Körpers, in die er eine Nadel etwa in gleicher Lage wie bei dem Patienten hineingebracht hatte. Die Sache verlief möglichst günstig, indem sich nur ein kleiner Einschnitt in die Lunge als nötig erwies, worauf die Nadel mit einer Zange gefaßt werden konnte, ohne daß eine starke Blutung eintrat. Daß die Operation notwendig und unaufschiebbar gewesen war, bewies die Tatsache, daß sich bereits etwas Eiter in der Umgebung der Nadel gebildet hatte, der nun selbstverständlich beseitigt wurde. Nach der Operation litt der Patient an großer Aufregung, dann noch an etwas Atemnot und allgemeiner Uebelkeit, aber nur mäßigem Fieber. Die Operationswunde war nicht völlig geschlossen worden, so daß der Zustand der Lunge an der betreffenden Stelle noch weiter beobachtet werden konnte. Nach vier Tagen trat eine wesentliche Besserung ein, und schon zwölf Tage nach der Operation konnte der Knabe das Krankenhaus bei völliger Gesundheit verlassen. Besonders merkwürdig an diesem Bericht ist der Umstand, daß der sehr kleine Einschnitt in der Lunge überhaupt nicht vernäht wurde, sondern sich von selbst wieder schloß. Uebrigens zeigt der Fall wieder mit großer Deutlichkeit den unschätzbaren Wert der Röntgenstrahlen für die Feststellung von Fremdkörpern im Innern des Menschenkörpers.

** **Teppiche nach Raffaels Kartons.** Aus London wird berichtet: Sieben interessante und wertvolle Wandteppiche, die der Baron von Erlanger in Paris dem britischen Volke geschenkt hat, gelangen jetzt in der „Cartoon Gallery" in London zur Ausstellung. Die Teppiche gehören zu einer Reihe, die Jean Raes in Brüssel im 17. Jahrhundert nach den berühmten Kartons Raffaels, die auf Veranlassung des Papstes Leos X. angefertigt wurden und die Apostelgeschichte darstellen, gemacht hat; sieben dieser Original-Teppiche bildeten einen Teil der Sammlung des Herzogs Alba, die 1877 aufgelöst wurde. Sie bestanden aus dreizehn Stücken; denn vier waren zerschnitten und zu zwei Bildern gemacht worden. Diese sind nun wieder verbunden und unter Anleitung und auf Kosten des Barons gründlich restauriert worden. Die Teppiche sollen einen Wert von 400,000—600,000 M. haben.

soll oder ein Verbrechen vorliegt. In dieser wildreichen Gegend wurde bekanntlich vor nunmehr 2 Jahren der Königliche Förster Keller von Bromskirchen durch den jetzt im Gefängnis befindlichen Wilddieb Karl Strieder erschossen.

* **Mörs** 13. Okt. (Telegr.) Gestern früh wurde der Polizeibeamte Engels aus Hochstraß von mehreren Wegelagerern, mit denen er einen Zusammenstoß hatte, erschossen.

* **Von der Rhön** 11. Okt. Der Winter setzte in gestriger Nacht mit drei Grad Kälte ein und ließ die umliegenden Höhenzüge in dichter Schneehülle erscheinen, die an exponierten Stellen mehr als fußhoch ist. Die arme Bevölkerung der hohen Rhön leidet schwer unter dem vorzeitigen Eintritt der kalten Witterung.

/:/ **Neuwied** 13. Okt. Wegen Anstiftung zum Münzverbrechen ist am 4. April vom Schwurgericht Neuwied der Handelsmann Heinrich Löhl zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Es handelte sich um die Nachbildung von Metallgeld. In seiner Revision behauptete der Angeklagte, eine Verleitung liege nicht vor usw. Das Reichsgericht verwarf die Revision als unbegründet.

X **Trier** 12. Okt. Die Umwandlung der Pferdebahn in eine elektrische Straßenbahn wird zur Zeit hier vorgenommen. Die erste Strecke — Hauptbahnhof nach dem Dorfe Euren — wird am Freitag von der Kgl. Regierung abgenommen. Ihre Eröffnung erfolgt am 15. Oktober. Die zweite Hauptstrecke hofft man am 1. November dem Betrieb übergeben zu können. Das Straßenbahnnetz ist viel weiter ausgedehnt wie das Netz der Pferdebahn, namentlich die Vororte haben Verbindungen erhalten. Hand in Hand mit dieser Arbeit geht die Asphaltierung der Hauptstraßen Triers, die bisher durch ihren Schmutz und ihr schlechtes Pflaster allen Fremden unangenehm auffielen. Viele Nebenstraßen werden neu gepflastert.

* **Wittlich** 12. Okt. In Bezug auf die Notiz über das schlechte Resultat der Aufnahmeprüfung am hiesigen Seminar wird uns seitens des Seminardirektors mitgeteilt, daß es sich um die zweite Lehrerprüfung handele. 45 Prozent Nichtbestehender sei allerdings ein hoher Satz, aber gar nicht ungewöhnlich; unter 33 Prozent Nichtbestehender gehören zu den Seltenheiten.

Aus der Umgegend.

* **Troisdorf** 12. Okt. Bei der gestern hier getätigten Wahl der Kirchenvorsteher und der kirchlichen Gemeinde-Vertreter war die Beteiligung eine äußerst schwache. Von circa 700 Wahlberechtigten gaben für die Kirchenvorstandswahl nur 12, für die Wahl der kirchlichen Gemeindevertreter nur 29 ihre Stimme ab. Als Kirchenvorstandsmitglieder wurden gewählt für 6 Jahre: Christian Broichhausen, Wilh. Klein, Heinrich Kurscheid, Friedrich Damberg und Johann Lohmar (Werkmeister). Für 3 Jahre: Johann Roth (Restaurateur). Es blieben im Kirchenvorstand außer dem Vorsitzenden, Hrn. Pfarrer Cl. Meyer, noch für die folgenden 3 Jahre: Frhr. von Loe und Franz Peter Braschoß. — Als Mitglieder der kirchl. Gemeinde-Vertretung wurden gewählt für 6 Jahre: Georg Langscheidt, Wilhelm Hagedorn, Pet. Broichhausen, Aug. Birkhäuser, Jos. Fischer, Johann Fey sen., Jos. Lang, Wilhelm Lohmar, Peter Lohmar, Hub. Mundt, Felix Taube, Georg Pütz, Albert Kreuzer, Karl Maliglowka, Engelb. Pott. Für 3 Jahre: Heinrich Engelbert, Nic. Karbach und Peter Rösgen. Es blieben noch für die folgenden 3 Jahre: Peter Breidenbach, Peter Rötlichen sen., Jos. Mörsch, Heinr. Lichius, Jakob Rötlichen und Joh. Brodesser.

√ **Aus dem Kreise Rheinbach** 12. Okt. Auch den Mitgliedern des Kriegervereins zu Iversheim ist als Unterstützung wegen des im Juli erlittenen Hagelschadens aus dem Notstandsfonds des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landeskriegerverbandes die Summe von 1500 Mark bewilligt worden. Der Betrag wird in den nächsten Tagen vom Vorstande des Kreisverbandes Rheinbach ausbezahlt werden. Vor kurzem erhielt der sich in gleicher Notlage befindende Nachbar-Kriegerverein von Arloff-Kirspenich eine Unterstützung von 2500 Mark. Fürwahr eine glänzende Betätigung werktätiger Kameradschaft.

* **Oberlar** 12. Okt. Ein junger Fuhrmann aus Rheidt (Sieg) wurde gestern nachmittag von drei Raufbolden angefallen und mißhandelt. Dieselben bestiegen zuerst die Schlagkarre, dann veranlaßte einer das Auskippen derselben, sodaß die anderen zur Erde fielen. Nun gings über den Fuhrmann her. Er wurde geschlagen und mit Fußtritten bearbeitet, bis die Raufbrüder ihre Lust gestillt, weiterzogen. Dieselben sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

* **Oberlar** 12. Okt. Der von seiten des Gesangsvereins „Liederkranz" am Kirmesmontag stattgefundene humoristische Gesangwettstreit hatte einen sehr imposanten Verlauf. Nachdem die einzelnen Vereine abgeholt waren, begann das Wettsingen und wurden die einzelnen Preise folgendermaßen verteilt: 1. Preis Lyra Germania, Omich, 2. Preis Fidelio Düppelskirchen, 3. Preis Kampfeslust, Kappstat. Den großen Wanderpreis erhielt Fidelio-Düppelskirchen. Als Preisrichter fungierten Herr Musikdirektor v. Schellenberg, Gesanglehrer v. Poisie und Opernsänger v. Sommerhaus. Es sei noch erwähnt, daß die einzelnen Gruppen im Singen großartiges leisteten.

Bonner Lokal-Nachrichten.

Bonn 13. Oktober.

* **Einjährig-Freiwillige** werden zum 1. April 1906 im Bereiche des 8. Armeekorps nur beim 1. und 3. Bataillon des Infanterie-Regiments von Goeben (2. Rheinisches) Nr. 28 in Ehrenbreitstein, beim 8. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 70 in Saarbrücken und beim 2. Bataillon des 9. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 160 in Bonn, und zwar beim letzteren nur Studierende der Universität Bonn eingestellt. — Im Bereiche des 7. Armeekorps nehmen zu genanntem Termin nur das Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13 in Münster i. W. und das 7. Lothringische Infanterie-Regiment Nr. 158 in Paderborn Einjährig-Freiwillige auf.

÷ **Polizeiverordnung betreffend das Viehtreiben** auf den öffentlichen Straßen. Bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist der Antrag gestellt worden, daß, analog den Bestimmungen über die Kennzeichnung der Fuhrwerke, auch die Viehtransporte gekennzeichnet werden. Es werden 2 Vorschläge gemacht. Der erste geht dahin, daß jeder gewerbsmäßige Treiber verpflichtet wird, eine Binde um den Arm zu tragen, die einen deutlichen Buchstaben nebst Nummer, ähnlich wie bei den Automobilen, enthält, so daß der Name des Viehtreibers später festgestellt werden kann. Der zweite Vorschlag geht dahin, den Transporteur zu verpflichten, einem Tiere des Transportes eine Decke aufzulegen oder eine Tafel anzuhängen, die auf beiden Seiten den deutlichen Vor- und Zunamen des Viehhändlers oder Besitzers des Viehtransportes trägt, und zwar so, daß die Schrift von jeder Straßenseite aus gesehen werden kann.

/:/ **Nahrungsmittelkontrolle.** Zur Bekämpfung von Verfälschungen und Gesundheitsschädigungen haben die Herren Minister angeordnet, daß eine bestimmte Anzahl von Proben jährlich entnommen und, soweit deren Verfälschung oder Verdorbenheit nicht bereits anderweit genügend erkennbar ist, einer Untersuchungsanstalt zur technischen Prüfung zu übergeben sind. Ob die Zahl der zu entnehmenden Proben nach der Kopfzahl der Bevölkerung, oder nach der Anzahl der Verkaufsstellen zu bemessen ist, darüber haben die Oberpräsidenten unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse selbst zu entscheiden.

□ **Marktbericht** vom 13. Oktober. Nieren-Kartoffeln Zentner 5—6 M, rote Kartoffeln 4 M, weiße Kartoffeln 3,40 M, Magnum bonum 3,50 M, Kopfsalat 3 Stück 10 ₰, Endivien Stück 5 ₰, Blumenkohl 30—40 ₰, Kohlrabi 3 Stück 10 ₰, grüne Bohnen Pfd. 25 ₰, Rettig Stück 25—30 ₰, Sellerie 5 ₰, Breitlauch 5 ₰, Gurken 5 ₰, Einmachgurken 100 Stück 50 ₰, dicke Zwiebel Pfd. 5 ₰, Carotten Portion 15 ₰, Wirsing Stück 10 ₰, Rotkohl 10 ₰, Weißkohl 10 ₰, fremder Wirsing 25 ₰, fremder Kappus 20 ₰, fremder Rotkohl 20 ₰, Preißelbeeren Pfd. 40 ₰, Birnen 10—30 ₰, Aepfel 15—20 ₰, Pflaumen 15 ₰, Tomaten 20 ₰, Trauben 40 ₰, Nüsse 100 Stück 60 ₰, Butter Pfd. 1,30 M, Eier (Viertel) 8 M, junge Hahnen 1,50 M, Hühner 1,80—2,00 M, Paar Tauben 1,20 M, Feldhühner 0,80—1,40 M, Enten 3,00—3,20 M, Hasen 4,00 M, Kaninchen 1,20 M, Backfische 30 ₰, Möhren Portion 10 ₰.

Aus den deutschen Schutzgebieten.

** **Pretoria** 13. Okt. (Telegr.) Der Buren-Untersuchungs-Ausschuß, welcher beauftragt war, die Lebensbedingungen in Deutsch-Südwestafrika zu prüfen, ist nach Pretoria zurückgekehrt. Er veröffentlicht seinen Bericht. Es heißt darin, daß die Auswanderung auf deutsches Gebiet gleichbedeutend sei mit dem Ruin für die Auswanderer. Trotz des günstigen Angebots der deutschen Behörden werden die Buren-Chefs entschlossen sein, mehr denn je zu verhindern, daß ihre Landsleute sich in dieser Kolonie niederlassen.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

* **Kiel** 13. Okt. (Telegr.) Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord, sowie die Begleitschiffe „Hamburg" und „Sleipner" sind heute Morgen 9 Uhr von Glücksburg hier eingelaufen. Die im Hafen liegenden Schiffe salutierten die Kaiserstandarte.

* **Hamburg** 13. Okt. (Telegr.) Die Japaner haben den Dampfer „Hans Wagner", der gleichnamigen Altonaer Reederei gehörig, beschlagnahmt.

* **Zabrze** 13. Okt. (Telegr.) Amtliche Meldung. Bei der gestern im Wahlkreise VI Oppeln stattgehabten Reichstagsersatzwahl wurden von 44,860 Stimmen abgegeben: für Redakteur Korfanty-Kattowitz (Pole) 23,208, für Pfarrer Kapitza-Tichau (Zentr.) 9100, für Generalsekretär Dr. Boltz-Kattowitz (natl.) 7682, für Tischlermeister Morawsky-Kattowitz (Soz.) 4780 Stimmen. Korfanty ist somit gewählt.

* **München** 13. Okt. (Telegr.) Kammer der Abgeordneten. In der fortgesetzten Beratung der Wahlgesetzanträge erklärt Minister v. Feilitzsch, die Regierung wünsche das Zustandekommen eines Wahlgesetzes; sie habe dies durch die Vorlage eines Entwurfs in der letzten Session bewiesen. Sie stehe noch heute auf der Basis jenes Entwurfs; die Regierung werde im Ausschuß ihre Stellung vertreten und entsprechende Anträge stellen. Der Minister betont nochmals die Grundsätze, nach denen die letzte Wahlkreiseintheilung gemacht worden ist und rechtfertigt das Verhalten der Regierung in der ganzen Wahlfrage. Die Regierung werde, wie bisher, so auch künftig bemüht sein, mitzuwirken, daß ein neues Wahlgesetz zustande komme.

* **Paris** 13. Okt. (Telegr.) Der „Petit Parisien" schreibt zu den Enthüllungen: Wir wollen Freunde haben, aber wir weisen jede liebedienerische Gemeinschaft zurück, welche eine Gefahr für den Frieden werden könnte.

* **Paris** 13. Okt. (Telegr.) Aus Rom wird gemeldet, daß die 7 Kardinäle, welche der Kongregation der äußeren kirchlichen Angelegenheiten angehören, demnächst einberufen werden sollen, um über die Lage der Kirche in Frankreich zu beraten und die von französischen Katholiken eingegangenen Vorschläge zu prüfen.

* **Paris** 13. Okt. (Telegramm.) Der Brief Delcassés an den „Figaro" wird von den Blätetrn keineswegs als ein Dementi der jüngsten Enthüllungen angesehen. Jaurès erklärt heute abermals in der „Humanité", daß kein Zweifel möglich sei, daß Delcassé im Ministerium, um seine Kollegen zur Ablehnung von Verhandlungen über die Marokkoangelegenheit zu bewegen, behauptet habe, England wäre bereit, Frankreich mit seiner Flotte und durch die Landung von 100,000 Mann zu nuterstützen. Die Enthüllungen können, so meint Jaurès, soweit sie Frankreich betreffen, Deutschland in nichts aufregen, sie zeigen im Gegenteil die aufrichtigste Friedenserklärung Frankreichs. Wenn Frankreich wirklich einen Revanchekrieg wünschen würde, so hätte sich seit 35 Jahren niemals eine günstigere Gelegenheit geboten.

* **Paris** 13. Okt. (Telegr.) Eine Note der Agence Havas meldet: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die in den Blättern erschienenen Mitteilungen über die Zwischenfälle, die den Rücktritt Delcasses begleiteten, und besonders über die Einzelheiten der Sitzung des Ministerrates, die dem Rücktritt Delcasses voranging, unzutreffend sind.

—* Paris 13. Okt. (Telegr.) Gestern ist in Loches (Dep. Indre-et-Loire) die Herzogin von Tayllerand und Sagan gestorben.

* **Stockholm** 13. Okt. (Telegr.) Beide Kammern haben den Regierungsantrag betreffs Billigung des Karlstädter Uebereinkommens angenommen.

* **Petersburg** 13. Okt. (Telegr.) Der gestern morgen hier eingetroffene Rektor der Moskauer Universität, Fürst Trubezkoi, erkrankte gestern abend während einer Konferenz im Ministerium für Volksaufklärung und verschied um Mitternacht infolge Blutergusses im Gehirn.

* **Moskau** 13. Okt. (Telegr.) Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist gestern nachmittag hier eingetroffen.

* **Washington** 13. Okt. (Telegr.) Staatssekretär Root hatte mit dem französischen Botschafter Jusserand eine Besprechung über die Venezuela-Frage. Jusserand hat bis jetzt auf den Bericht des amerikanischen Spezialkommissars Calhoun gewartet. Calhoun hat seinen Bericht über die Lage, die er in Venezuela vorgefunden hat, noch nicht vollendet, sondern erstattete dem Präsidenten Roosevelt und dem Staatssekretär Root mündlich Bericht. Frankreich unterrichtete die Vereinigten Staaten davon, daß die Haltung, die es einnähme, die der äußersten Geduld sei; aber selbst wenn es eine Haltung von größerer Entschiedenheit an den Tage lege, werde Frankreich doch nicht eher irgend welche Maßnahmen ergreifen, als bis Root und Jusserand den Bericht Calhouns einer weiteren Betrachtung unterzogen haben würden.

Handel und Verkehr.

* **Berlin** 13. Oktbr. (Telegr.) Fondstendenz. Die gute Haltung der gestrigen Pariser Börse und die Erholung Newyorks zum Schluß gaben hier bei Eröffnung Anregung zu einer festeren Stimmung. Das Geschäft nahm jedoch nur im Montanaktienmarkt einen etwas lebhafteren Umfang an; so waren Bochumer 1 pCt. besser, Laurahütte ¾ pCt. (bis 268,75), Dortmunder Union wurde weiter höher gefragt (bis 104,25), Gelsenkirchener 1½ pCt. besser (bis 244) und Harpener ¾ pCt. besser (bis 220), Deutsch-Luxemburger waren wenig verändert (bei 286). Die Verlautbarung von der Angliederung der Friedrich Wilhelm-Hütte blieb einflußlos, da die endliche Lösung der Transaktion schon seit einiger Zeit durch Zeitungsmeldungen angedeutet war. Der Bankenmarkt sprach sich im ganzen ruhig doch preishaltend aus. Der Fondsmarkt war durchweg anregungslos. 1902er Russen waren fest, 91, um 0,70 pCt. höher. Im Eisenbahnaktienmarkt war gleichfalls wenig Anregung vorhanden und die Kurse waren überwiegend nominell, nur Kanada waren fest, 173,50, desgleichen Baltimore und Ohio, 114,60. Schiffahrtsaktien waren um Bruchteile besser. Große Berliner Straßenbahn waren gut erholt, 198,50. Allgemeine Elektrizitätsaktien lagen fest (234) auf die Erwartung der Beilegung des Ausstandes. Im späteren Verlaufe war die Gesamthaltung ruhig und die Kurse meist behauptet. Zu Beginn der 2. Börsenstunde war die Tendenz fest; leitende und Mittelbanken zogen an. Montanwerte wurden durchweg besser gefragt auf den günstigen Bericht des Iron Monger, der den Eisen- und Stahlmarkt als außerordentlich fest bei zunehmender Produktion bezeichnet. 1902er Russen zogen weiter an (91,20). Alles sonstige war unverändert. Täglisches Geld zirka 4½ pCt. Bei Abgang des Berichts zeigte sich wenig Veränderung. Der Montanaktienmarkt verharrte weiter in guter Anregung. Privatdiskont 4⅛ pCt.

Produktenbericht. Der Warenbegehr ist etwas ruhiger; dementsprechend ist die Haltung des Marktes zwar stetig, aber die Preise blieben unverändert; nur Roggen per Oktober ließ auf Begleichungen 1 Mark nach. Hafer war im Loko-Verkehr lebhafter. Mais war fest und Rüböl stetig. Wetter: Regen.

Handels-Telegramme.

Anfangs-Course der Berliner Börse vom 13. Okt. Mitgeteilt von Louis David, Bankgeschäft, Bonn.

Oest. Credit-Aktien	211,90	Franzosen	000,00
Disconto-Commandit	192 ¼	Lombarden	28 ⅛
Deutsche Bank	242,10	Große BerlinerStraßenb.	198 ⅜
Berliner Handels-Anth.	174,70	Ital. Mittelmeerbahn-A.	00,00
Darmstädter Bank	150,60	Ital. Meridionalbahn	000,00
Dresdner Bank	167,40	Prince Henrybahn	127,20
Nationalbank f. Deutschl.	180 ⅛	Canada Pacific	173 ⅛
Schaaffhausen. Bankv.	165,80	Hamburger Packetfahrt	168,60
Bochumer Gußstahl	254,00	Nordd. Lloyd-Aktien	188 ⅛
Consolidation	000,00	Dynamite Trust	189,10
Dortmunder Union	104,00	4% Ital. Rente	000,00
Gelsenkirchen. Bergw.-A.	248 ¼	4% Spanier	00,00
Harpener Bergw.-Aktien	219 ⅝	Türken Fcs. 400.— Lose	187,00
Deutsch-Luxemburger	285 ½	3% Reichsanleihe (Ult.)	89,10
Laurahütte-Aktien	268 ¾		

New-York.	11. Okt.	12.		11.	12.
Wechs. Berlin 60 T.	94⅛	94⅛	Baumwolle vorr.	10,20	10,35
Wechsel London			„ New-Orl.	10	10
60 Tage	4,81,95	4,82,20	Zucker Muscovados	3	3
Louisville u. Nashville	153	151	Kaffee Rio Nr. 7 vorr.	8⅛	8⅛
			Schmalz westernsteam	7,55	7,60
N.-Yorker Central	149⅛	148¼	Petroleum raff. Cas.	10,80	10,80
Weizen Okt.	00	00	„ St. Wh. N.-Y.	7,60	7,60
Mais Okt.	00	00	Mehl spring wheat cl.	3,40	3,40
„ Nov.	00	00	Getreidefracht, Liverp.	2	2

Marktpreise.

(Berichte vom 13. Oktober.)

Köln. Durchschnittspreise. Enten 2.50—3.30, Gänse 5.00—7.00 Hähne alte 1.80—2.20, junge 1.60—2.20, Hühner alte 1.60—2.50 junge 1.60—2.50, Schnepfen 0.00, Tauben alte 0.50, junge 0.60 das Stück, Hasen 4.20. Eßbutter 2.40—2.60 das Kilo. Landeier 2.50 bis 2.75 das Viertel. Kartoffeln weiße 6.00—7.00, rote 7.00—8.00, Nieren 7.60—8.00 M die 100kg. Zwiebel 10—12 ₰ das kg. Eßäpfel 30 bis 56, Kochäpfel 20—36 M die 100kg. Rindfleisch 1.55—1.70, Kalbfleisch 1.65—1.87, Hammelfleisch 1.42—1.75, Schweinefleisch 1.98—2.05 Speck geräuchert 1.87—1.90, gesalzen 0.00—0.00 M das kg.

Köln. Rüböl (in Posten von 5000kg) 50.50 B, Mai 52.00 B 51.50 G. Hafer 00.00—00.0, Heu 5.80—7.20, Maschinenstroh (Roggen) 8.90, Richtstroh (Flegeldrusch) 4.80, Krummstroh 3.60.

Neuß. Weizen Ia 17.00, IIa 16.00 M, Roggen Ia 15.10, IIa 14.10 M, Hafer 15.80 M für 100kg. Kartoffeln 2.70—3.20 M, Heu 2.50—3.00, Luzerner Heu 3.50 M für 50kg. Maschinenstroh 16.00 Flegelbrusch 18.00 M für 500kg. Rüböl 49.50, faßweise 51.00 M gereinigtes 52.50 für 100kg. Rübkuchen 119 M für 1000kg, in kleineren Partien 118 M, Kleien 5.20 M für 50 kg. Raps Ia 22.20, IIa 20.70, IIIa 19.70 M, Avel Ia 21.20, IIa 19.70, IIIa 18.70 M

(Berichte vom 12. Oktober).

Hamburg. Weizen, holsteiner 168—170. Roggen, südruss. cif. Hamburg 123, mecklenb. 154—158. Mais 115. Rüböl 49

Bremen. Schmalz Tubs u. Firkins 39⅝, Doppeleimer 40⅝

Pest. Weizen Okt. 16,82 G 16,84 B, Roggen Okt. 13,14 G, 13,16 B, Hafer Okt. 13,46 G 13,50 B, Mais Mai 13,36 G 13,88 B. Raps Aug. 24,50 G 24,70 B. per 100 Kilo

Amsterdam. Rüböl 22⅛, Nov.-Dez. 22⅛, Leinöl 17, Nov. 18⅛ B

Antwerpen. Schmalz 95, Nov. 98. Chilisalpeter 24,70 Febr.-März 24,90.

Spiritus.

Hamburg. Okt. 17 G, Okt.-Nov. 17 G.

Kolonial- und Materialwaren.

Hamburg. Nachmittagsbericht. Kaffee Dez. 39⅛, März 40 G — Rohzucker Okt. 17,60, Nov. 17,60 die 100 M

Antwerpen. Kaffee Dez. 49⅛, März 49½

Amsterdam. Java-Kaffee 81½.

Prag. Rohzucker frei Außig 19,95 G

London. Kaffee Dez. Santos 38 S. 9 d., Mai 39 S. 9 d. Rübenzucker Nov. 8 S. 9¼ d. Jan.-März 8 S. 11¼ d.

Petroleum.

Hamburg. Petroleum 7,05.

Antwerpen. Petroleum 19. Nov.-Dez. 19¾

Häute, Felle, Leder.

Köln 11. Okt. Lederbörse. Sohlleder, Eichengerbung: Kernstücke von Wildhäuten, schwere 2,20 bis 2,40 M, mittlere 2,20 bis 2,80, von deutschen Häuten, schwere 2,30—2,50, mittlere 2,20 bis 2,30, schwere Kühe 16 Pfd. und mehr 1,95—2,05, 13—15 Pfd. 1,80—1,90, leichte 11—12 Pfd. 1,60—1,65, schwere Ochsen 20 Pfd. 1,75—1,85 M, ausgewählte Ochsen für Militärzwecke 2,00—2,10, do. mittel 17—18 Pfd. 1,80—1,90, do. leichte und flache Ochsen 1,60—1,70. Gemischte Gerbung: Jede Sorte 10—20 ₰ das Pfd. billiger. Riemenrücken, leicht gefettet: schwere 28—32 Pfd. 2,20 bis 2,55, mittel 24—26 Pfd. 2,10—2,50, leichte 2,00—2,20 M. Rindleder: Ia 15 Pfd. 2,10—2,30, ausgesuchte für Militärzwecke 2,25 bis 2,75, geringe 1,65—1,85 M. Kips: Ia 4—5 Pfd. 2,50—2,60, 6—7 Pfd. 2,10—2,20, Mittelsorten 1,90—2,00, geringe 1,75—1,90. Geschirrleder: Ia braune zu Militärzwecken 2,55—2,65, leichtere 2,60—2,80, geringere für Civilbedarf 1,95—2,05 M, Vacheleder in halben Häuten 1,5—1,95 M. Vacheabfälle: Bäuche und Hälse von Ochsen 1,00—1,20, von Kühen 1,10—1,40, ganz schwere 0,95 bis 1,10 M. Sohlleder-Abfälle: Eichengerbung 0,80—0,90, gem. Gerbung (norddeutsche) 0,65—0,80 M. Kalbleder je nach Gewicht und Beschaffenheit 2,50—5,00 M. Alles das ½ M.

Fische.

* **Vlaardingen** 11. Okt. Neue holländische Heringe. Während der abgelaufenen Woche sind 46091 Tonnen eingelaufen, wodurch die Gesamtzufuhr auf 825204 Tonnen gestiegen ist, gegen 529998 Tonnen in 1904, 543816 Tonnen in 1903 und 481089 Tonnen in 1902. Der Markt verkehrt in sehr fester Stimmung. Prima Vollheringe M 32,50, sortierte Vollheringe M 35,50, Superior-Vollheringe 38,50 u. prima Yhle 27,50, alles die Tonne. — Laberdan ist im Preis gestiegen. Prima doppelt gesalzener M 78 die Tonne. — Sardellen blieben unverändert. 1905er M 60, 1904er M 65, 1903er M 64, 1902er M 64, 1901er M 63. — Stockfisch. Sortierter Einweicher Rundfisch M 54, gewöhnlicher Rundfisch M 52, holländische Tittlinge M 51, Bremer Tittlinge M 49, alles die 50 Kilo.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn, 13. Okt. Rheinhöhe 3,43m.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn.

Standesamt I.

Geburten: Wilhelmine Maria, Tochter von Johann Peter Becker, Klempnermeister, und von Maria Katharina Josephine Huberline Schild. — Margareta Maria Theresia, Tochter von Peter Ockenfels, Fabrikaufseher, und von Maria Theresia Schneider.

Heiratsverkündigungen: Wilhelm Felten, Milchhändler, mit Agnes Esser. — Peter Werner Kamphausen, Chefmonteur, mit Anna Pulcher geborene Nördershausen. — Johann Reinhold, Postbote, mit Ursula Diez. — Johann Wilhelmy, Porzellandreher, mit Katharina Schäfer. — Jurka Lewed Tenenberg, Reisender, mit Adelheid Baum.

Heiraten: Wilhelm Heinrich Julius Sieber, Kunstmaler, mit Wilhelmine Seewald. — Balthasar Hubert Mirgel, Bäcker, mit Helene Dormann. — Hubert Schüller, Pferdebereiter, mit Agnes Elisabeth Reuter. — Theodor Rech, Schlosser, mit Agnes Dunkel.

Sterbefälle: Anna Kau, Dienstmagd, alt 20 Jahre. — Peter Joseph Baum, alt 6 Monate. — Christian Lewin, alt 1 Jahr 2 Monate. — August Blaff, Bergmann, alt 37 Jahre.

Standesamt II.

Geburten: Paul Heinz, Sohn von Gottlieb Hermann Emil Paul Ohlert, Glasmaler, und von Maria Elisabeth Uhl. — Johann, Sohn von Johann Fuchs, Tagelöhner, und von Elisabeth Wellershausen. — Emilie, Tochter von Georg Ernst Geiger, Fabrikarbeiter und von Johannette Lauer. — Peter, Sohn von Ludwig Schätzer, Milchkutscher, und von Anna Brünker.

Heiratsverkündigungen: Karoch Heit, Zuschneider zu Brüssel, mit Sophia Heumann zu Bonn. — Anton Kaulen, Zimmermann, mit Agnes Hubertina Boeder, beide zu Bonn. — Ernst Karl Kahle, Schreiner, mit Josephe Schönenberg, beide zu Bonn.

Heiraten: Joseph Rosenmann, Postschaffner zu Porz, mit Anna Barbara Wagner zu Bonn. — Heinrich Orten, Volksschullehrer, mit Elisabeth Küngen, beide zu Bonn. — Peter Wandel, Maurer zu Wesseling, mit Christina Agathe Stuch zu Bonn.

Sterbefälle: Bertram Pieper, 1 Jahre und 4 Monate alt. — Peter Popp, ohne Gewerbe, verwitwet, 63 Jahre alt. — Witwe Gertrud Schmitz, geborene Wagner, Ackerin, 62 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Münsterkirche. Sonntag Fest der Stadtpatrone der heiligen Martyrer Cassius, Florentius u. ihren Genossen, heilige Messen: ½6, 6¼, 7 (Kommunion der Junggesellen-Sodalität), ½8, 8, 9, ½10 (feierlich sakramentalisches Hochamt), 11 Uhr (Predigt). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Festpredigt mit nachfolgender Complet, ½7 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Das heute bei allen Gottesdiensten eingesammelte Opfer ist bestimmt für die vom Erdbeben schwer heimgesuchten Gegenden Süditaliens und wird der Wohltätigkeit der Gläubigen recht warm empfohlen.

Montag ½10 Uhr Vereinsmesse des lebendigen Rosenkranzes. — Mittwoch Fest des heil. Evangelisten Lucas, 9 Uhr Hochamt seitens der Metzger-Gesellschaft.

Junggesellen-Sodalität. Sonntag Nachmittag 2¾ Uhr Versammlung in der Waisenhauskapelle.

Waisenhauskapelle. Sonntag heilige Messen ½7 u. ½8 Uhr. Abends ½7 Uhr Andacht mit Segen.

An Wochentagen heil. Messen ½7 und 7¼ Uhr. Donnerstag und Freitag Abend 6 Uhr Andacht mit Segen.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag hl. Messen: 6, 8 u. 11 Uhr (Predigt). Abends 6 Uhr Andacht mit Predigt.

Männer-Congregation. Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung Rosenkranz und Predigt.

Kapelle der Barmh. Brüder. Sonntag hl. Messen 6 u. 8 Uhr.

Stiftskirche. Sonntag heilige Messen: 6 (Predigt), 7, 8, 8.55, ½10 (Hochamt), 11 Uhr (Predigt). Nachmittags ½3 Uhr Gottesdienst für die Schulkinder und Gläubigen mit Katechese, 4 Uhr Predigt und Rosenkranz-Andacht.

Montag Abend 6 Uhr Andacht, zugleich Bruderschafts-Andacht vom unbefleckten Herzen Mariä mit Predigt.

Dienstag 8 Uhr Seelenamt für den hochwürd. Herrn Dechant Bammerz.

Mar. Jungfrauen-Congregation. Sonntag 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, abends 6 Uhr Versammlung.

Lehrlings-Verein. Sonntag Nachmittag ½2 Uhr Versammlung in der Klosterkapelle (Maargasse).

St. Remigiuskirche. Sonntag heilige Messen: ½6, 7 (Kommunion der Kinder) 8, 9.5 (Gottesdienst des städt. Gymnasiums), 10 (Hochamt), 11½ Uhr (Predigt). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Predigt und Rosenkranz-Andacht.

Mit Montag beginnt die Rosenkranz-Andacht bis zum Schluß des Monats abends um 8 Uhr, an Sonntagen im Anschluß an die Predigt.

St. Marienkirche. Sonntag heilige Messen: 6, 7, 8 (für die aktiven und inaktiven Mitglieder des Paramenten-Vereins der Marienkirche mit Ansprache und gemeinschaftl. heil. Kommunion), 9 (Predigt), 10 Uhr (Predigt). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Rosenkranz-Andacht, dieselbe findet statt Montag und Donnerstag Abends 8 Uhr, Dienstag und Freitag in Verbindung mit der ½9 Uhr-Messe und Mittwoch und Samstag mit der Schulmesse. — Montag 7¼ Uhr hl. Messe für die Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes.

Kreuzberg. Sonntag heil. Messen: ½7 (Singmesse) u. 7 Uhr. Nachmittags 4 Uhr Rosenkranz-Andacht. Die Predigt fällt wegen des Festes an der Martyrerkapelle aus.

Endenich, (Martyrer-Kapelle). (Benedictinerinnen von der ewigen Anbetung). Täglich ½7 Uhr heilige Messe, nachmittags 4 Uhr Rosenkranz-Andacht. Sonntag ½10 Uhr Hochamt u. Aussetzung des hochwürd. Gutes bis abends 6 Uhr u. Donnerstag Aussetzung des hochwürd. Gutes von morgens ½7 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

Endenich. Sonntag (Fest der glorreichen Ortspatrone, der hl. Martyrer Cassius, Florentius und deren Genossen). Morgens 6 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes in der Pfarrkirche, hl. Messen: 6½, 8 und ½9 Uhr; sodann 9¼ sakramentale Prozession von der Pfarrkirche zur Martyrerkapelle, daselbst gegen 10 Uhr feierliches Hochamt, von 11 Uhr an vor dem ausgesetzten hochwürd. Gute bis ½3 Uhr Betstunden, ½3 Uhr seitens des Schwestern-Chores feierliche Vesper, punkt ¼4 Uhr Festpredigt, wenn möglich im Freien, alsdann Andacht zu den hl. Martyrer und Complet. Bei einbrechender Dämmerung wird das allerheil. Sakrament in feierlicher Prozession unter Fackelbegleitung zur Pfarrkirche zurückgetragen, woselbst die Feier mit Tedeum und sakramental. Segen geschlossen wird. Die Opfergaben, welche beim Hochamt und Nachmittags eingesammelt werden, sind für den Unterhalt der Martyrerkapelle bestimmt, welche, wie an dem Festtage, so das ganze Jahr hindurch einzig der Erbauung der Gläubigen dient. — Ordnung der Abendprozession, welche auch von den auswärtigen Teilnehmern pünktlich möge beobachtet werden. Punkt 6 Uhr stellt die Prozession sich auf, wie folgt: Vom Eingangstor des Klosters auf Lengsdorf zu die Männer und Jünglinge; vom Eingangstor bis zur Ecke der Gartenmauer die teilnehmenden Vereine; von der Ecke der Gartenmauer auf Endenich zu die Frauen und Jungfrauen. 6¼ Uhr setzt sich die Prozession in Bewegung. Niemand darf neben den Vereinen einhergehen. Da gute Ordnung nur möglich ist, wenn sich Fackel an Fackel anreiht, so wird dringend gebeten, daß die Erwachsenen, wenn sie nicht selbst eine Fackel tragen, je ein Kind mit Fackel zur Seite nehmen.

Beuel. Sonntag heil. Messen: 6, ½8 (Kommunion der Erstkommunikanten), ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Andacht.

In der Woche heilige Messen 6 Uhr (Rosenkranz) und 7 Uhr.

Kessenich. Sonntag hl. Messen: 6, ½8, 9 Hochamt, ½11 Uhr. Nachmittags 2¼ Uhr Rosenkranz-Andacht und christlicher Unterricht.

Im Laufe des Monates Dienstags und Donnerstags, abends ½8 Uhr Rosenkranzandacht; Montags, Mittwochs und Freitags Rosenkranzgebet morgens in Verbindung mit der ersten hl. Messe, Samstags abends ½7 Uhr Andacht.

Friesdorf. Sonntag heilige Messen: 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Sakraments-Andacht.

An Wochentagen heilige Messen 6 und 7 Uhr. Abends 6 Uhr Rosenkranzandacht.

Königswinter. Sonntag heilige Messen: 6, 7, ½9, 10 Uhr Hochamt Nachmittags ½3 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt.

In der Woche heil. Messen ½7 und 7¼ Uhr. Während der Woche jeden Abend 6 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Siegburg. Sonntag hl. Messen: 6, 7 (Seminar), 8 (Gymnasium), 9 (Hochamt), 10 und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht 4 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt, darnach Versammlung des Marien-Vereins.

Troisdorf. Sonntag hl. Messen: 7, ½9 und 10 Uhr. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre und Andacht. — Werktags hl. Messen 7 und 8 Uhr.

Godesberg-Rüngsdorf. Sonn- und Feiertags 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt (Predigt). Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Volksandacht. An Wochentagen 7¼ Uhr hl. Messe.

Obercassel. Sonntags u. Feiertags hl. Messen: 6, ½8 Schulmesse (Predigt), 9 Uhr Hochamt (Predigt). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht mit Segen.

Geislingen. Sonntags hl. Messen: 6 Uhr (Krankenhauskapelle), ½8 u. 10 Uhr (Pfarrkirche). Nachmittags 3 Uhr Andacht (Pfarrkirche), 5 Uhr (Redemptoristenkirche). Wochentags heilige Messen: ½6 bis 6¼ Uhr (Redemptoristenkirche), 6¼ Uhr (Krankenhauskapelle), ½7 und 7¼ Uhr (Pfarrkirche).

Honnef. Sonn- und Feiertags heil. Messen 6, ½8 (Predigt), 9 (Predigt), 10½ Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Andacht ½3 Uhr christlicher Unterricht und Andacht. — Kapelle zu Selhof ½10 Uhr hl. Messe. — Rhöndorf und Bommersdorf 8 Uhr hl. Messe (Predigt).

Wesseling. Sonntag 7 Uhr Frühmesse, ½10 Uhr Hochamt. Nachmittags ½3 Uhr Andacht mit Christenlehre, 5 Uhr Andacht.

Oberdollendorf. Sonn- u. Feiertags 7 Uhr Frühmesse, 9¼ Uhr Hochamt. Nachmittags ½3 Uhr Andacht.

An Wochentagen ½7 und 7¼ Uhr heil. Messen.

Oberwinter. Sonn- u. Feiertags hl. Messen ½8 u. 10 Uhr.

Remagen. Sonntag hl. Messen: 7, ½10 Uhr (Hochamt). Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

An den Wochentagen heilige Messe um 7 Uhr.

Apollinariskirche. Sonn- u. Feiertags hl. Messen 6, 7 u. 8¼ Uhr (Predigt). Nachmittags 3½ Uhr Andacht. — An Werktagen hl. Messen 6 und 7 Uhr, Dienstags, Donnerstag und am 1. Freitag jeden Monats 7½ Uhr Segensmesse. — Dienstags und am 1. Freitag jeden Monats um 6 Uhr sakrament. Andacht.

Sinzig. Sonn- und Feiertags hl. Messen 7, ½9 (mit Predigt), und ½11 Uhr (Hochamt mit Predigt). Nachmittags ½3 Uhr Vesper oder Christenlehre. — An Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.

Heldenich. Sonntag 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt. Nachmittags ½3 Uhr Andacht.

Waldorf. Sonn- u. Feiertags 7 Frühmesse, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre und Andacht, an den Festtagen Vesper.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 14. Oktober 1905, vormittags 10 Uhr, sollen im Pfandlokale Kasernenstraße 16 (zum „Vater Rhein"):

circa 40 Mille bessere Cigarren

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Günstige Gelegenheit für Wirte und Wiederverkäufer. 4582

Verkauf findet bestimmt statt.

Lichtenberg, Gerichtsvollzieher in Bonn.

Konkursausverkauf.

Die Warenbestände **Wenzelgasse 61** bestehend aus **Kurz-, Weiß- und Wollwaren** werden freihändig im Geschäftslokal daselbst **äußerst billig** verkauft.

Der Konkursverwalter:

4539 **Felix Esser.**

Raupenplage und Pflanzenparasiten

bekämpft man schnell und sicher mit Marquart's „Blutlaustod" und Marquart's „Gemüseschutz" durch einfaches Bespritzen der Pflanzen.

„Blutlaustod" 1 Ltr. M. 1.25, 100 Ltr. M. 75.
„Gemüseschutz" 1 Ltr. M. 0.75, 100 Ltr. M. 40.

Düngekalk — Futterkalk

billigst

Dr. L. C. Marquart, chem. Fabrik,

Beuel-Rhein.

DUHR's Reconvalescenten-Wein.

Neu: Hübsch ausgestattete Reisefläschchen 60 Pfg.

Vorzügliches Stärkungsmittel. ärztl. empfohlen f. Schwache, Kranke u. Genesende. Original-Flasche 1.10 Mk. Post-Karton-Kistchen mit 4 Flaschen 5 Mk. incl. Packung.

Marke „DUHR" Köln.

Mosel-, Rhein-, Ahr-, Bordeaux-, spanische-, Portugies.-, Ungar-Weine, Champagner, Cognac, Arrac, Rum, Punsche etc.

Deutsche Weingesellschaft

DUHR & Co., Köln a. Rh.

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. L181

55 Staats- und Goldene Medaillen.

Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.

Erhältlich in den bekannten Niederlagen. — Weitere Niederlagen, wo noch nicht vertreten, werden errichtet.

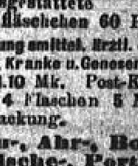
Transportable kupferne und gusseiserne emaillirte

Waschkessel



in allen Grössen, mit u. ohne Dampfabzug (zur Verhinderung des Wäsche-Geruchs im Haus) D. R.-G.-M., empfiehlt zu Fabrikpreisen

Bonner Metallwaaren-Fabrik und Handlung



Theod. Jansen, Bonn, Sternstrasse 56.

Prospecte gratis und franco.

Anfertigung aller Geräthe in Kupfer u. Messing für Industrie und Haushaltung. L 50

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 14. Oktober 1905, Vormittags 11 Uhr, sollen im Auktionslokal Sandkaule 15 in Bonn:

Ladenteke, Ladenregal

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. 4596

Fink, Gerichtsvollzieher in Bonn.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 14. Okt. 1905 Vormittags 11 Uhr, sollen im Pfandlokale zur Eintracht

2 Warenschränke

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. 4609

Schuster Gerichtsvollz. in Bonn Endenicherstraße 85.

F. W. Dohle

21a Josephstr. BONN Josephstr. 21a

1 Minute von der Rheinbrücke.

Geschw. Dohle

48 Sternstrasse BONN Sternstrasse 48

Einzel- und Grossverkauf.

Unterzeuge

Normal-Hemden, Hautjacken, Unterhosen in jedem Genre.

Wollwaren

Wollene Tücher und Shawls, sowie wollene Damen und Kinder-Hauben in grosser Auswahl der neuesten Façons.

Manufakturwaren

Wollene und halbwollene Kleiderstoffe, waschechte Kleider- und Schürzen-Siamosen, beste Leinen- und Halbleinen-Hemdentuche und Nessel für Leib- und Bettwäsche, Handtücher, Bettbiber, Decken, Futterzeuge. Bettwaren, Bettfedern, Plumeaux, Feder-Unter- und Oberbetten, Flocken-betten, Federbetten.

Unsere bereits angezeigten Kurse für

Tanz-Kunst

ästhetische Körperbildung und gesellschaftliche Umgangsformen

beginnen gegen Ende Oktober und Anfang November.

Lehrziele:

1. Aneignung einer guten Körperhaltung.
2. Aesthetisch-gymnastische Uebungen.
3. Vorträge über gesellschaftliche Umgangsformen.
4. Uebungen dazu.
5. Unterricht in gebräuchlichen u. neuesten Tänzen.

In unseren diesjährigen Kursen lehren wir außer sonstigen Neuheiten: **Belgische Post, Cäcilien-Walzer und Romano-Quadrille.**

Arrangierte Kurse für Mädchen und Knaben im Alter von 8 bis 13 Jahren (speziell ästhetische Körperbildung und Anstandslehre). **Schüler-Kurse** für Damen und Herren im Alter von 15 bis 18 Jahren, sowie mehrere Kurse für Erwachsene.

Privat-Einzelunterricht

in sämtlichen Tänzen jederzeit.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß das Vertrauen, welches uns bis jetzt von Damen und Herren der besten Gesellschaft von Bonn und Umgegend, von vielen ersten Vereinen, Pensionaten, den Herren Studierenden und akademischen Vereinigungen entgegengebracht wurde, uns auch in Zukunft zu Teil wird.

Baldgefl. Anmeldungen werden in unserem **Privat-Institut Breitestraße 105** jederzeit entgegengenommen. 4569

Hochachtungsvoll

G. Weisskirchen u. Frau

Balletmeister,
Mitglieder des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Fahrplan.

Motorschiffahrt zwischen Bonn und Rheidt

für die beiden Kirmestage in Mondorf, Rheidt und Niedercassel.

Abfahrt Bonn gegenüber der Tempelstrasse.
Abfahrt Rheidt an der Ziegelei von Meisgen.

Ab Rheidt	10.00	11.10	12.15	12.55	2.00	2.55	5.00	6.00	7.00	8.30
„ Mondf.	8.45	10.20	11.30	12.35	1.15	2.20	3.15	5.20	6.20	7.20	8.50
„ Rheind.	8.55	10.50	11.40	12.45	1.25	2.30	3.25	5.30	6.30	7.30	9.00
an Bonn	9.15	10.50	12.00	1.05	1.45	2.50	3.45	5.50	6.50	7.50	9.20
AbBonn	9.00	9.45	11.30	12.30	1.30	2.30	3.30	4.15	6.15	7.30	8.15	9.30
„ Rheind.	9.10	9.55	11.40	12.40	1.40	2.40	3.40	4.25	6.25	7.40	8.25	9.40
„ Mondf.	9.15	10.00	11.45	12.45	1.45	2.45	3.45	4.30	6.30	7.45	8.30	9.45
anRheidt	9.25	10.10	11.55	12.55	1.55	2.55	3.55	4.40	6.40	7.55	8.40	9.55

Spätere Fahrten nach Bedarf.

Menden-Röhrig & Co.

Nähmaschinen

über 30 Jahre rühmlichst bekannt, 10 Jahre Garantie,

Langschiff, Schwingschiff, Ringschiff

mit allen Neuerungen. **Kein Fäuschen aufheben mehr, zum Sticken sofort versenkbarer Transporteur.** Automatisch versenkbares Oberteil. Gründlichen und freien Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen.

Da ich mein 2tes Ladenlokal vermiete, verkaufe sämtliche Nähmaschinen weit unter Preis. L 451

Bonn, Poststr. 25 **Frau W. Jansen,** Bonn, Poststr. 25.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät"
Joh. Lieberz, Bonn

11 Kölnstrasse 11, gegenüber dem „Kölner Hof". **Särge-Fabrik** und **-Lager** einfacher sowie hocheleganter **Holz-** und **Metallsärge.** — Kostenlose und prompte Besorgung aller Beerdigungs-Angelegenheiten. „Bei Trauerfällen erbitte die Mitteilung möglichst sofort." Fernsprecher 1489.

Stadtrats-Wahl.

Die Wähler der **Centrums-Partei der Vororte Dottendorf, Endenich Kessenich und Poppelsdorf** werden auf

Sonntag den 15. Oktober 1905, Nachmittags punkt 5 Uhr

in das **Kathol. Vereinshaus, Josephstraße,** höflichst eingeladen

behufs Aufstellung von Kandidaten für die bevorstehende Stadtrats-Wahl.

Der Vorstand
des Vereins der Centrums-Partei des Wahlkreises Bonn-Rheinbach.

2482

Stadtrats-Wahl.

Die Wähler der **Centrums-Partei** werden auf

Montag den 16. Oktober 1905, Abends punkt ½9 Uhr

in dem **Kathol. Vereinshaus, Josephstraße,** höflichst eingeladen

behufs Aufstellung von Kandidaten für die bevorstehende Stadtrats-Wahl.

Der Vorstand
des Vereins der Centrums-Partei des Wahlkreises Bonn-Rheinbach.

2431

Centrumspartei.

Sonntag den 15. Oktober 1905, Nachmittags 5 Uhr,
findet im Saale des Herrn

Horst zu Rheinbach

eine

Versammlung

der Centrumswähler des Wahlkreises Bonn-Rheinbach statt.

Die Abgeordneten des Wahlkreises, Herr Professor **Dr. Hauptmann** und Herr Professor **Fassbender,** sowie verschiedene auswärtige Redner haben ihr Erscheinen zugesagt.

Es ladet höflichst ein

Der Vorstand
des Vereins der Centrumspartei im Wahlkreise Bonn-Rheinbach.

2445

Nur 1 M. das Los, 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
der XIV. Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 11. November 1905
Günstige Gewinnaussichten. — Kleine Loszahl!
39,000 M. Gesammtgewinn
10,000 M. Hauptgewinn
Lose empfiehlt:
J. Störmer, General-Debit Strassburg i. E. Langestr. 107.
In Bonn: P. Linden, Rich. Schulz, Wilh. Ley.

Kochherde

in großer Auswahl, bestes Fabrikat, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Julius Kofferath,
Wilhelmstr. 6. (L854

Saatroggen, Saatweizen,
in schöner Ware
empf. Th. Steffens, Meckenheim. 4517

Chem. Waschanstalt
Mech. Teppich-Entstaubung
Telefon 863

FÄRBEREI

Bonn a./Rh.
Suerst 12a Poststrasse
Eingang nicht verwechseln!

KRAMER

Hoflieferant
Tadellose Arbeit
Rasche Lieferung

PFAFF



gleich vorzüglich zum

Nähen, Sticken, Stopfen!

Alleinverkauf bei 4176

Johann Bachem, Coblenzerstr. 6. Bonn.

Für Friseure!

Papierrollen

für Friseurstühle zum billigsten Preise empfiehlt L416

A. Schneider,
Wenzelgasse 7.
Fernsprecher Nr. 1092.

J. Holthausen,

Uhrmacher,
Bonn, Bonngasse 23.
Große Auswahl, billigste Preise in

Uhren, Goldwaren und Uhrketten, Verlobungs- und Trauringen.



Eintausch von alten Uhren, altem Gold u. Silber. Eigene Reparatur-Werkstätte für Uhren u. Goldwaren. Reelle fachtunlige Bedienung.

Spar-Kochherde



nur bestes und stärkstes Fabrikat empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Daniels,
Brüdergasse 22. L 500

Verlobungs- u. Trauringe

Heinr. Lander
6 Dreieck 6.

massiv goldene von 4 bis 80 Mk.



Größte Auswahl. Billigste Preise
Garantie für gutes Kornen
Gebrüder Haack Sternstrasse 10